

Ausgabe 2/2026
waldverband-ooe.at

Waldverband *aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





Franz Kepplinger
Obmann BWV OÖ

Geschätzte Mitglieder!

In den letzten Monaten war einiges los in den heimischen Wäldern. Selten oder vielleicht auch noch nie wurde aus unseren Wäldern so viel Holz aus geplanter Produktion auf den Markt gebracht. Viele Waldbesitzer haben auf die gute Nachfrage nach Sägerundholz reagiert und entweder hiebsreife Bäume geerntet oder notwendige Pflegemaßnahmen umgesetzt. Aktive Bewirtschaftung und intensive Pflege der Bestände sind die beste Absicherung gegen künftige Schadereignisse. Dabei bekommt so manche Naturverjüngung Licht oder bei einer Durchforstung der verbleibende Bestand mehr Platz zum Wachsen. Im Gegensatz zu größeren Schadereignissen hat sich das Bild unseres Waldes durch den gesteigerten Einschlag nicht verändert. Es sind keine großen Kahlflächen oder aufgerissene Bestände entstanden, wo Wind und Sonne wieder leichtes Spiel hätten. Daher ist es umso wichtiger, dass wir solche Phasen nützen, um unseren Wald zu stabilisieren aber auch um Einkommen aus dem Wald zu erzielen. Durch die ständig steigenden Erntekosten können wir als reine Schadholzproduzenten sicher keine erfolgreiche und nachhaltige Forstwirtschaft betreiben. Ich hoffe, dass wir in Europa endlich den wahren Wert unseres Rohstoffes Holz erkennen und das Potenzial konsequent ausschöpfen. In der Zeit einer weltweiten Energiekrise sollte das eigentlich kein Thema sein.

Franz Kepplinger



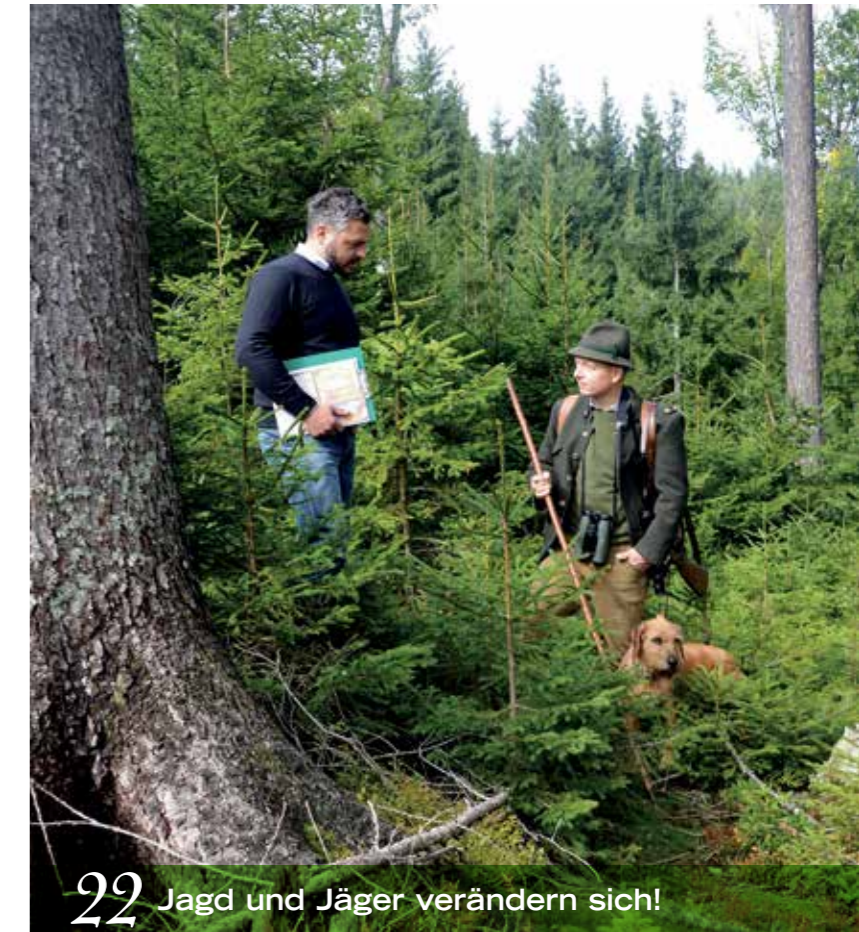
6 Waldbrandvorbeugung



18 Haftung



20 Elektronischer Lieferschein



22 Jagd und Jäger verändern sich!



Titelfoto: Zarte Blüten der Lärche im Frühlingslicht. Zwischen den feinen Nadeln zeigt sich neues Wachstum. Ein stiller Hinweis auf den Beginn der warmen Jahreszeit. Die Lärche ist Baum des Jahres 2026.

Foto: Doris Kurath

Waldverband Oberösterreich

- 4 Geopolitische Lage belastet Holzmarkt Eiche erzielte fulminantes Ergebnis
- 6 Waldbrandgefahr – ein „Dauerbrenner!“
- 8 Sicher im Wald - jetzt auch online
- 28 Termine
- 29 Neuerungen bei Pflanzenschutzmittel

Thema

- 9 Für wen werden Gesetze gemacht?

Wald & Wissen

- 10 Der Wald im Jahreskreis
Das Frühjahr

Wald & Wirtschaft

- 12 Waldbrände: Was muss man wissen?
- 14 Neue Wege der Waldbewirtschaftung
- 20 Die starken Glieder einer transparenten Lieferkette

Holz & Markt

- 16 Hohes Rundholzangebot, kaum Schnittholznachfrage

Wald & Recht

- 18 Haftungsprivilegien – im Wald und auf Wegen

Wald & Jagd

- 22 Jagd und Jäger verändern sich!

Wald & Jugend

- 24 Vom Forstwirtschaftsmeister zum Waldhelfer

Wald & Frau

- 25 Magdalena Schweighofer
Vielfalt im Wald - und darüber hinaus

26 Kurzmeldungen

Wald & Holz

- 30 PEFC auf der Erfolgsspur

Holzklöpfer

- 31 Eine sagenhafte Meisterleistung im Wald



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband OÖ, 4021 Linz, Auf der Gugl 3, Tel.: 0732/655061-0, Fax 0732/655061-900, E-Mail: bwv@waldverband-ooe.at, Home: www.waldverband-ooe.at, DVR: 0701904, ZVR-Zahl: 744438815; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: Dipl.-Ing. (FH) Andreas Hofbauer; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 32.676 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2026 ist der 15. Juni 2026

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendgerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Foto: Harald Holzapfel, BWV

Geopolitische Lage belastet Holzmarkt

Die Marktsituation sowohl für Schnitt- als auch für Rundholz wird sukzessive ungewisser! In den Wäldern beginnt mit April die „Borkenkäfersaison“, daher gehören ab jetzt regelmäßig die Waldflächen kontrolliert!

NACHDEM im Herbst die Holzproduktion sehr verhalten war und die Preise mit Anfang Dezember nochmal deutlich stiegen, hat sich der Großteil der

Schlägerungsaktivitäten auf die ersten Monate in diesem Jahr konzentriert. Dies führte teilweise zu einer Überlastung der Abfuhr und der Holzübernahme. Seitens

des Waldverbandes konnten wir im ersten Quartal 2026 dennoch die größte je in einem Quartal abgewickelte Vermarktungsmenge erreichen.

Nahost-Krise verändert Märkte!

Aufgrund der Kriegssituation im Nahen Osten hat sich die Marktlage deutlich verändert. Der Schnittholzabsatz kommt in der gesamten Nahost-Region weitgehend zum Erliegen und dies stellt insbesondere die europäische Holzindustrie vor große Herausforderungen, da die MENA-Region (Middle East and North Africa) normalerweise der wichtigste Überseemarkt für europäisches Nadel-schnittholz ist.

Aufgrund dessen planen einige Sägewerke den Einschnitt in den nächsten Wochen zu reduzieren. Dies hat zur Folge, dass aufgrund der aktuell hohen Rundholz-Werkslager die Zufuhrmengen kontingentiert werden müssen und sich die Holzabfuhr weiter reduziert. Angesichts dieser veränderten Marktsituation ist es nun prioritär, die bereits produzierten Waldlager möglichst rasch abzutransportieren und die Holzproduktion abzuschließen. Weitere geplante Holz-nutzungen sollten auf einen späteren

Zeitpunkt verschoben werden. Die Situation kann sich jedoch rasch wieder verbessern, da – sofern Kalamitätsholz ausbleibt – bereits ab Juni erneut eine Angebotsverknappung erwartet wird und zudem zu hoffen ist, dass sich die geopolitische Lage entspannt.

Die Sägerundholz-Preise bei neu abgeschlossenen Verträgen sind rückläufig. Das Preisband für Lieferungen im April liegt zwischen 124,00 und 130,00 Euro netto pro Festmeter (Fichte, Stärkeklasse 2a, BC-Qualität). Für Lieferungen ab Mai kann derzeit noch keine Preis-aussicht gegeben werden.

Die rege Nachfrage nach Industrieholz hält an. Die Industrieholzpreise liegen derzeit bei 90,00 bis 100,00 Euro netto pro Atro-Tonne. Für frisches Nadel-faserholz werden zusätzlich Preisanreize angeboten. Daher wird eine gezielte Ausformung von Industrieholzsortimen-ten empfohlen, da dadurch der Anteil an Energieholz reduziert werden kann und gleichzeitig die Absatzflexibilität erhal-ten bleibt.

Käferisiko nicht unterschätzen!

Die Dauer und die Dynamik der Entwicklung des Borkenkäfers sind

maßgeblich von der Temperatur abhän-gig. Weitere wesentliche Einflussfaktoren für die Käferausbreitung sind die Vitalität der Bäume und das rechtzeiti-ge Entfernen von brutfähigem Material aus dem Wald. Diese Faktoren haben Waldbesitzer:innen durch aktive und sorgfältige Bewirtschaftung selbst in der Hand.

Das Frühjahr ist für die Käferausbrei-tung meist die entscheidende Jahreszeit. Denn aus einem im Frühjahr übersehenen Käferbaum, wobei es sich oft um einen vorgeschädigten Baum handelt, kön-nen bis zum Herbst 1.000 weitere Käfer-bäume entstehen. Aufgrund dieses extre-men Vermehrungspotenzials des Borken-käfers ist es von großer Bedeutung, dass kein brutfähiges Rundholz im Wald zurückbleibt. Denn jeder im Frühjahr übersehene vorgeschädigte Einzelbaum kann die Brutquelle für die nächste Kä-ferkalamität sein!

Daher gilt es, jetzt im Frühjahr noch-mals die gesamte Waldfläche zu kont-rollieren, ob kein brutfähiges Rundholz übersehen wurde und zugleich kann be-reits die erste Suche nach eingeborhten Borkenkäfern (Bohrmehlsuche) am ste-henden Stamm durchgeführt werden. Nur durch regelmäßige Kontrollen und

das rasche Aufarbeiten von vorgeschädigten oder bereits befallenen Bäumen in der gesamten Vegetati-onszeit kann eine Käferausbreitung ver-hindert werden.

Die rasche Vermarktung von Rund-holz ist speziell in der Vegetationszeit entscheidend. Wir werden unser Bes-tes tun, um dies auch in den nächsten Monaten zu ermöglichen. Dazu ist vor der Schlägerung die rechtzeitige Ab-stimmung mit dem Waldhelfer notwen-dig. Dadurch können dringende Schad-holznutzungen rascher abgewickelt werden und geplante Normalnutzungen für eine passende Marktlage vorgemerkt werden.



GF Dipl.-Ing. (FH) Andreas Hofbauer
Waldverband Oberösterreich
E-Mail: andreas.hofbauer@waldverband-ooe.at

Eiche erzielte fulminantes Ergebnis



Präsident Mag. Franz Waldenberger, Waldhelfer Johannes Gruber, „Holzmoar“ Markus Raschhofer, Obmann Franz Kepplinger und Mag. Roland Hinterberger vom Waldverband OÖ.

Foto: Stratberger/Waldverband OÖ

IM Jänner standen in St. Florian bei Linz erneut die wertvollsten Laubholzstä-mme Oberösterreichs im Mittelpunkt: Bei der 23. Wertholzsubmission, organisiert vom Waldverband OÖ und der Land-wirtschaftskammer OÖ, wurden mehr als tausend hochwertige Baumstämme ver-marktet. Den Spitzenpreis erzielte heuer eine Eiche, die mit 2.669 Euro pro Fest-meter bewertet wurde. Dank ihres au-ßergewöhnlichen Volumens brachte der Stamm insgesamt über 10.000 Euro ein.

Siegerstamm stammt aus Hohenzell

Am Aktionstag der Wertholzsubmissi-on konnten Landwirtschaftskammerprä-sident Franz Waldenberger und Franz Kepplinger, Obmann des Waldverbandes OÖ, den Ehrentitel „Holzmoar“ sowie

die „Goldene Axt“ an Markus Raschho-fer aus Hohenzell, den Besitzer des teu-ersten Stammes, vergeben. Der Sieger-stamm misst vier Meter Länge und be-indruckt mit einem Mittendurchmesser von 110 cm ohne Rinde, was einem Volu-men von 3,8 Festmetern entspricht.

Eichenpreis legt nochmals kräftig zu

Im Rahmen der diesjährigen Submissi-on wurden 1.015 Laubholz-Stämme bzw. rund 1.500 Festmeter Wertholz verkauft. Die Hauptbaumart war die Eiche mit 80 Prozent der Holzmenge. Umso erfreu-licher ist es, dass der Eichenpreis mit ei-nem Durchschnitt von 885 Euro pro Fest-meter gegenüber dem Vorjahr nochmals deutlich zulegen konnte. Vor fünf Jahren lag der Durchschnittserlös bei Eiche noch

bei 500 Euro pro Festmeter, was verdeut-licht, welche Preisentwicklung Eichen-wertholz selbst mit Blick auf die Inflati-onsrate zurückgelegt hat. Die am meisten nachgefragte Holzart am Submissions-platz war die Esche mit durchschnittlich 6,58 Geboten pro Los gefolgt von der Eiche mit 6,36 Geboten pro Los. Insgesamt 246 Wertholzstä-mme erzielten Gebote von mehr als 1.000 Euro pro Festmeter – darunter allein 229 Eichen. Acht Stämme überschritten sogar die Marke von 2.000 Euro pro Festmeter. Damit erreichte rund ein Viertel des gesamten Angebots Preise jenseits der 1.000 Euro Grenze.

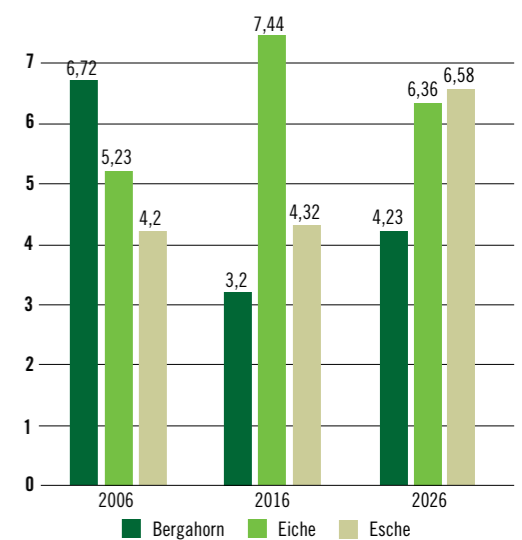
Arbeitssicherheit und Qualitätserhalt

„Unfallfrei durch den Winter – si- chere Fällung von Laubbäumen und

Starkholz“ – unter diesem Motto wur-den am Aktionstag der Laubholzsub-mission die Risiken und Herausfor-derungen bei der Laubholzschlägerung thematisiert. Sicherheitsberater Siegfried Birngruber von der Sozialversiche-rung der Selbständigen und Dieter Au-inger von der Forstlichen Ausbildungs-stätte Traunkirchen erklärten, was für eine unfallfreie Fällung zu beachten ist. Waldhelfer Klaus Hehenberger führt selbst viele Laubholz-fällungen durch und ergänzte das Programm mit seiner Expertise.

Fällungen im Laubholz sind in der Re-gel anspruchsvoller als solche im Nadel-holz und erfordern entsprechende Fach-kenntnisse. Laubwertholzstä-mme zeich-nen sich durch entsprechende Dimen-sionen aus und werden vorwiegend mit der Motorsäge gefällt.

Käuferinteresse nach Hauptholzarten



Entwicklung der Gebote pro Los nach Holzarten. Quelle BWV OÖ

Kontakt

Martin Riedl
E-Mail: martin.riedl@waldverband-ooe.at



Waldbrandgefahr – ein „Dauerbrenner!“

Der Waldverband OÖ erinnert alle Waldbesitzer:innen und Waldbesucher:innen an die im Sommer vorherrschende Waldbrandgefahr! Aufmerksamkeit und vor allem Achtsamkeit sind insbesondere von Frühjahr bis Herbst die Gebote der Stunde.

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Bedingt durch die Klimaerwärmung sind wir in den vergangenen Jahren immer häufiger mit Hitzewellen oder auch langanhaltenden Dürreperioden bzw. extremen Trockenheitsphasen konfrontiert. Dieser Trend ist weltweit zu spüren, man denke hier nur an die jährlich wiederkehrenden medialen Bilder aus Kalifornien, Australien, Griechenland, Spanien oder auch Portugal, wo ganze Landstriche den Flammen zum Opfer gefallen sind.

Ursachen für Waldbrände

Laut einem Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft aus 2024 werden in Österreich mehr als acht von zehn Bränden durch den Menschen ausgelöst, wobei der häufigste Grund für die Entzündung achtlos weggeworfene Zigaretten sind. Die Anzahl der Brandereignisse in Österreich schwankt

zwischen 150 und 300 pro Jahr. Im Jahr 2025 waren es laut der Waldbrand Datenbank Österreich rund 200 Waldbrände. Aufgrund des Klimawandels wird die Waldbrandgefahr in Zukunft weiter zunehmen. Um auf das stark gestiegene Waldbrandrisiko zu reagieren, wurden die Mittel für die Waldbrandprävention im Rahmen des Waldfonds aufgestockt. Zum Beispiel können die Feuerwehren die Förderung für Spezialgeräte und Ausrüstung zur Waldbrandbekämpfung im Waldfonds beantragen.

Bei Waldbränden wird unterschieden zwischen natürlich entstandene und durch den Menschen ausgelöste Waldbrände. In Österreich werden 85% aller Waldbrände direkt oder indirekt durch menschliche Tätigkeiten ausgelöst und haben zumeist folgende Ursachen:

- achtlos weggeworfene Zigaretten
- Feuer außer Kontrolle (Abbrennarbeiten, angezündete Laubhaufen, Lagerfeuer)
- ausgebrachte heiße Asche
- Brandstiftung (in Österreich ca.

10% aller Waldbrände)

- Feuerwerkskörper und Brauchtumsfeuer (Ostern, Sonnenwende)
- gerissene Stromleitungen
- Funkenflug bei bremsenden Zügen
- Reste von Munition

Untersuchungen zeigen, dass entgegen der landläufigen Meinung, Brandauslösung durch Glasflaschen oder -scherben sehr unwahrscheinlich ist. Die wichtigste und in Österreich einzig relevante natürliche Ursache für Waldbrände sind Blitzschläge (rund 15%).

Demzufolge wird also ein Großteil aller Waldbrände direkt oder indirekt durch menschliches Handeln verursacht. Insbesondere achtlos weggeworfene glimmende Zigarettenstummel oder auch der leichtfertige Umgang mit offenem Feuer gelten als häufige Ursache für Waldbrände. Durch verantwortungsbewusstes und aufmerksames Verhalten und Handeln kann jedoch jede:r einzelne Waldbesucher:in einen Teil dazu beitragen, unseren Wald vor Bränden zu schützen.

Meinungen

„Im April 2025 erlitten wir einen Waldbrand in unserem Wald. Glücklicherweise hatten wir die Waldbrandsammelversicherung des Waldverband OÖ abgeschlossen. Alles hat super gepasst und es ist schnell und reibungslos gegangen. Mein Waldhelfer hat mich bei der Abwicklung und der Schadensermittlung sehr gut unterstützt. Alles perfekt, ich bin froh, dass ich dieser Sammelversicherung beigetreten bin.“

Thomas Lichtenecker,
Waldbesitzer aus dem Bezirk Perg



Mehr als 8 von 10 Bränden werden durch den Menschen ausgelöst.

Fotos (2): BWV OÖ



Neben dem sorgsamem Umgang mit Feuer ist es ebenso wichtig, Zufahrten zu Wäldern freizuhalten, damit im Fall des Falles eine freie Zufahrt für die Einsatzkräfte gewährt ist. Nebenbei sei erwähnt, dass auch im Wald oder in Waldnähe geparkte Autos eine Gefahrenquelle darstellen können. Hierbei ist besonders darauf zu achten, dass der Wagen (heiße Motorenteile, Auspuff, etc.) nicht auf einem entzündlichen Untergrund (z.B. trockenes Gras, etc.) abgestellt wird.

Entzünden/Unterhalten von Feuer im Wald

Im Forstgesetz 1975 (§ 40 ff ForstG) wird geregelt, dass im Wald, in der Kampfzone des Waldes und auch in Waldnähe das Entzünden oder Unterhalten von Feuer durch nicht befugte Personen und auch der unvorsichtige Umgang mit feuergefährlichen Gegenständen verboten ist. Dazu zählt auch das

Wegwerfen von brennenden oder glimmenden Gegenständen, wie beispielsweise Zündhölzer und/oder Rauchwaren. Eine Person, die den Wald im Rahmen des allgemeinen Benützensrechts zu Erholungszwecken benützt, darf daher ein Feuer nur mit einer diesbezüglichen schriftlichen Erlaubnis des Waldeigentümers entzünden. In Zeiten besonderer Brandgefahr hat die Behörde für besonders waldbrandgefährdete Gebiete jegliches Feuerentzünden sowie das Rauchen im Wald und in dessen Gefährdungsbereich mittels Waldbrandschutzverordnung zu verbieten. Es ist zu erwarten, dass dies auch im heurigen Jahr wieder der Fall sein wird.

Service für unsere Mitglieder: Waldbrandsammelversicherung

Extreme Temperaturen gepaart mit anhaltender Dürre sind der perfekte „Nährboden“ für Waldbrände. Im heurigen

Jahr ist das Gefährdungspotenzial für Waldbrände ähnlich hoch wie in den vergangenen Jahren. Oft genügt schon eine kleine Unachtsamkeit, um ganze Waldbestände in Brand zu setzen. Derartige Waldbrandszenarien sind der Albtraum für jede:n Waldbesitzer:in. Damit im Fall des Falles jedoch zumindest die mit einem Brand verbundenen finanziellen Folgen (Schäden am Bestand, Löschkosten, etc.) weitestgehend abgedeckt sind, bietet der BWV OÖ gemeinsam mit der UNIQA-Versicherung einen guten Basisschutz, in Form einer kostengünstigen (0,44 € pro Hektar und Jahr) Mitgliedersammelversicherung an. Bei diesbezüglichen Fragen können Sie sich gerne an Ihren Waldhelfer wenden. Details zur Sammelversicherung finden Sie selbstverständlich auch auf unserer Homepage www.waldverband-ooe.at. Aktuell haben unsere Mitglieder bereits über 68.000 Hektar Wald in der Sammelversicherung angemeldet und versichert.



Damit sie bei der Waldarbeit nie fehlen, wurden 120 Forsthelme verlost. Die Gewinner beim Veranstaltungstermin „Sicher bei der Waldarbeit“ in Schlierbach mit LRin Langer-Weninger. Foto: F. Braunsberger

Sicher im Wald - jetzt auch online

Wir alle haben schon gefährliche Situationen bei der Waldarbeit erlebt. Auch die Statistik der SVS zeigt, dass Waldarbeit die Tätigkeit mit dem höchsten Anteil schwerer Arbeitsunfälle ist.

AKTIV gegenzusteuern, ist für Landesrätin Michaela Langer-Weninger ein wichtiges Anliegen. Denn auch das zeigt die Statistik: Ausbildung und Wissen schützen nachweislich. Gefährliche Situationen können durch eine gute Vorbereitung, eine genaue Beurteilung der Bäume, die richtige Schnitt- und Fälltechnik sowie nicht zuletzt durch die richtige Sicherheitsausrüstung und die Einhaltung von Sicherheitsabständen deutlich reduziert werden.

Weiterbildung schützt vor Unfällen

Aus diesem Grund wurde auf Initiative von LRin Langer-Weninger und dem Landesforstdienst der Abteilung Land- und Forstwirtschaft des Landes Oberösterreich die Veranstaltungsserie „Sicher bei der Waldarbeit“ durchgeführt. Gemeinsam mit den Partnern SVS, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen, BFW, Landwirtschaftskammer Oberösterreich und Waldverband OÖ wurde

sie an Landwirtschaftlichen Fachschulstandorten in Oberösterreich organisiert.

Die Veranstaltungen standen unter dem Motto „Praxisnahe Tipps holen, am aktuellen Stand der Technik bleiben und erkennen, wann Profis gefragt sind“. An insgesamt sechs Abenden gaben DI Siegfried Birngruber (Sicherheitsberater der SVS) sowie Ing. Dieter Auringer und Ing. Siegfried Sperrer (Trainer der FAST Traunkirchen) Einblicke in den aktuellen Stand der Schnitt- und Fälltechnik. Dabei zeigte sich, dass die Sicherheitsfälltechnik und die Fälltechnik bei der seilunterstützten Fällung gerade bei der älteren Generation noch wenig bekannt sind.

DI Birngruber zeigte anschaulich mittels Unfallstatistik, dass die Fällung der gefährlichste Arbeitsschritt ist und bleibt. Genau hier liegt der Kern der Botschaft. Denn Gefahrensituationen können durch die richtige Arbeitstechnik und die Einhaltung von Sicherheitsabständen fast immer vermieden werden, bevor sie entstehen.

Vor Ort wurden viele wertvolle Praxistipps sowie neuere Geräte und Techniken vorgestellt. Die eigene Sicherheitsausrüstung muss auf dem aktuellen Stand bleiben. So ist beispielsweise der Forsthelm nach fünf Jahren zu tauschen, damit er im Notfall seinen Zweck erfüllen kann. Die Königsbronner Anschlagmethode (Anhängen mittels Leichtseil und Teleskopstange), mit der die Leiter bei seilunterstützten Fällungen ersetzt werden kann, ist noch wenig bekannt. Auch mechanische Fällhilfen wurden vor Ort präsentiert und waren Auslöser für ausführliche Nachbesprechungen mit interessierten Bewirtschaftern. Ein zentrales Thema zog sich durch den gesamten Vortrag von Ing. Dieter Auringer und Ing. Siegfried Sperrer von der FAST Traunkirchen. „Sicher arbeiten und gesund heimkommen“ bedeutet, die eigenen Grenzen zu erkennen und die Fällung wirklicher Risikobäume Forstprofis zu überlassen.

Film der Veranstaltung online

Die Veranstaltungsserie war in mehrfacher Hinsicht ein Erfolg: Rund 850 Teilnehmende waren dabei und konnten sich wichtige Praxistipps holen. Darüber hinaus leistet das Land Oberösterreich einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit im Wald: 120 Forsthelme wurden unter den Teilnehmenden verlost und tragen nun umso mehr zum Schutz der oberösterreichischen Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter bei. Aufgrund der positiven Resonanz werden die Inhalte auch online zur Verfügung gestellt. Auf der Homepage des Landes finden Sie nun ein Video (aus Mitteln der Ländlichen Entwicklung finanziert) mit den wichtigsten Infos aus den Vorträgen und die regionalen Broschüren „Sicher bei der Waldarbeit“ mit Partnern in der Region sowie Weiterbildungstipps.

DI Gabriele Wieser,
Forstdienst, LFW Land OÖ



Hier geht's zum Video:
www.land-oberoesterreich.gv.at/sicherimwald.htm



Bundesobmann Granitzer appelliert an die Politik, bürgernahe Lösungen umzusetzen. Foto: WWK / Ciperle

Für wen werden Gesetze gemacht?

Die positive Grundstimmung im Waldverband ist eine gute Basis für eine zielgerichtete Weiterentwicklung. Die nationale Umsetzung von EU-Gesetzen entscheidet über das Ausmaß an zusätzlicher Bürokratie.

Geschätzte Mitglieder,

das erste halbe Jahr als Bundesobmann war sehr vielseitig hinsichtlich der besuchten Veranstaltungen, interessant in Bezug auf die zahlreichen fachlichen Gespräche und aufschlussreich beim Kennenlernen organisatorischer Abläufe, Strukturen und Entscheidungssysteme. Besonders erfreulich waren dabei die positive Grundstimmung bei unseren internen Veranstaltungen und die wertschätzenden Begegnungen mit den Kolleginnen und Kollegen der forstlichen Institutionen und in den Fachgremien. Unser Waldverband wird als wichtiger Partner der Interessenvertretung wahrgenommen und unsere Leistungen für die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer finden Anerkennung. Ihre persönliche Mitgliedschaft sowie die gemeinschaftliche Holzvermarktung sind bestimmend für den Stellenwert des Waldverbandes. Gemeinsam repräsentieren wir mehr als 75.000 Mitglieder und wir vermarkten zusammen etwa 3.000.000 Festmeter Rundholz. Das hat ein entsprechendes

Gewicht und stärkt unsere Positionen – herzlichen Dank dafür.

Besonders zuversichtlich stimmt mich auch die grundsätzliche Kooperationsbereitschaft auf fachlicher Ebene. Ich bin davon überzeugt, dass wir durch zielgerichtete Zusammenarbeit – sowohl zwischen unseren Landesverbänden als auch darüber hinaus – noch viel erreichen können. Dabei spielt die verstärkte grenzüberschreitende Verständigung mit den deutschen Verbänden, insbesondere mit dem bayrischen Waldbesitzerverband, zukünftig eine wichtige Rolle. Hier ist vor allem bei der Kommunikation in Richtung Europäischer Union Einigkeit gefordert.

Bürgernähe entscheidend

Die immer umfassender und komplexer werdende Umweltgesetzgebung der EU wirkt sich belastend und einschränkend auf unsere tagtägliche Arbeit im Wald aus und stellt die generationenübergreifenden Leistungen unserer Familienbetriebe infrage. Die mit



dem Gesetzesvollzug von EUDR, RED & Co verbundene Bürokratie verursacht nicht nur zusätzliche öffentliche und private Verwaltungskosten, sondern ist zum Teil völlig praxisfern. Es stellt sich zunehmend die Frage, für wen Gesetze eigentlich gemacht werden. In erster Linie sollen sie das Zusammenleben in einer Gesellschaft regeln, der Bevölkerung Rechtssicherheit in den verschiedenen Lebensbereichen geben und u.a. den Rahmen für wirtschaftliches Handeln bilden. Beobachtet man die derzeitigen Vorgänge, vor allem in der EU, so drängt sich die Vermutung auf, dass manche Gesetze entweder geschaffen werden, um ideologische Geisteshaltungen zu untermauern oder um die immer größer werdenden Verwaltungsapparate zu füttern und deren Existenz zu rechtfertigen. Zudem sind wir von Bürger- bzw. Betroffenennähe oft weit entfernt.

Ob die nationale Umsetzung der aktuellen EU-Gesetze in Österreich umständlich, kompliziert und aufwändig erfolgt oder ob mutige, pragmatische Lösungen mit geringstmöglichen Einschränkungen und Belastungen für die Betroffenen gefunden werden, liegt insbesondere auch an unseren heimischen politischen Verantwortungsträgern sowie an unseren Behörden. Bürgerfreundliche politische Standpunkte und einfacher Gesetzesvollzug können gelingen, wenn nicht persönliche Motive von handelnden Personen, sondern der Dienst an der Sache bzw. am Bürger im Mittelpunkt steht. Als Waldverband setzen wir uns in diesem Kontext dafür ein, die Anliegen unserer Mitglieder deutlich und verständlich zu kommunizieren.

Beste Grüße

Der Wald im Jahreskreis: Das Frühjahr

Foto: © Vielfalt braucht Bewirtschaftung



Foto oben: Die Frühjahrs-Jungwuchspflege im Wald dient der Regulierung von Baumartenmischung, Vitalität und Stabilität. Foto: VBB
Foto unten: Waldbestände sind regelmäßig auf Borkenkäferbefall zu kontrollieren. Foto: Shutterstock

Die Tage werden länger, der Boden wird wärmer, der Wald kommt in Bewegung. Austrieb und Wachstum setzen ein, Naturverjüngung kommt auf, Konkurrenzvegetation entwickelt sich, Schäden werden erkennbar. Der Frühling ist damit jene Phase in der sich entscheidet, welche jungen Bäume im Bestand tatsächlich weiterkommen.

LISA MÜNZER

In dieser vierteiligen Serie steht je Ausgabe eine Jahreszeit im Fokus. Nach dem Winter geht es nun um das Frühjahr. Wer vorausschauend bewirtschaftet, nutzt diese Monate, um Verjüngung zu beurteilen, Aufforstungen und Nachbesserungen dort umzusetzen, wo sie nötig sind und junge Bestände rechtzeitig zu unterstützen.

Frühlingsarbeit

Im Frühling zeigt der Wald nicht nur neues Leben, sondern auch, wo Jungwuchs gut anwächst und wo er stockt. Keimlinge, Jungwuchs und Austrieb machen sichtbar, welche Baumarten sich durchsetzen, wie Standort, Licht- und Wasserverhältnisse zusammenwirken und wo Wildschäden oder Konkurrenzvegetation zum Problem werden.

Während der Winter vor allem Struktur, Stabilität und Eingriffsmöglichkeiten ermöglicht, rückt im Frühjahr

die nächste Waldgeneration ins Zentrum. Kommt Naturverjüngung flächig oder nur punktuell auf? Wo reicht sie aus – und wo braucht es Aufforstung oder Nachbesserung? Wachsen Mischbaumarten mit oder fallen sie zurück? Finden junge Pflanzen jene Bedingungen vor, die sie jetzt brauchen?

Für Waldbewirtschafter:innen ist das Frühjahr die Zeit des gezielten Nachsteuerns. Wer kritische Punkte früh erkennt, kann mit überschaubaren Eingriffen viel bewirken. Vier Schritte helfen dabei, dieses Zeitfenster konsequent zu nutzen.

1. Verjüngung sichern und ergänzen

Im Frühjahr lässt sich gut beurteilen, wie tragfähig die Verjüngung ist. Zu sehen ist, welche Pflanzen vital austreiben und wo Lücken, Ausfälle oder Ungleichgewichte entstehen. Entscheidend ist dabei nicht nur, ob genügend Jungwuchs vorhanden ist, sondern ob

die gewünschte Baumartenzusammensetzung überhaupt eine reale Aufwuchschance hat. Wo Naturverjüngung nicht ausreicht, ist das Frühjahr auch die Zeit für Aufforstung oder Ergänzungspflanzung. Gerade im Waldumbau geht es oft darum, fehlende Mischbaumarten gezielt einzubringen.

Wichtig ist, nicht nur auf die Menge zu achten. Erst wenn Mischung, Verteilung und Entwicklungschancen zusammenpassen, entsteht ein vitaler Bestand. Gerade bei Aufforstungen geht es um die standortgeeignete und genetisch passende Herkunft des Pflanzmaterials. Frisch gesetzte Pflanzen brauchen auch gute Anwuchsbedingungen: saubere Pflanzung, guten Bodenschluss, möglichst wenig Konkurrenz und – je nach Fläche – rechtzeitigen Verbißschutz.

2. Wilddruck ernst nehmen

Frischer Austrieb macht den Wild Einfluss gut erkennbar. Verbiß an Leittrieben, beschädigte Knospen oder

Fegeschäden fallen jetzt deutlicher auf als in anderen Jahreszeiten. Der Austrieb zeigt, welche Baumarten besonders unter Druck geraten. Besonders begehrte Arten können aus der Verjüngung zurückgedrängt werden oder ganz verschwinden.

Wichtig ist nicht nur, Schäden festzustellen, sondern ihre Wirkung auf die Mischung zu bewerten. Es geht um die Frage, ob sich die gewünschten Baumarten unter den gegebenen Bedingungen überhaupt entwickeln können. Werden bestimmte Arten immer wieder zurückgesetzt, während andere ungestört wachsen, verschiebt sich die Mischung oft schleichend, aber nachhaltig.

Für viele Flächen ist das auch der richtige Zeitpunkt, um Beobachtungen mit Jagdpartner:innen oder Nachbar:innen abzugleichen.

3. Konkurrenz gezielt regulieren

Mit zunehmender Wärme und Feuchtigkeit entwickelt sich auch die Konkurrenzvegetation rasch. Brombeere,

Gras, Farn oder Sträucher können junge Bäume innerhalb kurzer Zeit bedrängen oder überwachsen. Der Frühling ist deshalb die Phase, in der Problemstellen früh erkannt und priorisiert werden sollten.

Entscheidend ist eine maßvolle, standortgerechte Regulierung. Nicht jede Begleitvegetation ist problematisch, und nicht jede offene Fläche ist günstig. Es geht darum, jene Bereiche zu erkennen, in denen die gewünschte Verjüngung ernsthaft unter Druck gerät. Gerade dort können kleine, gezielte Eingriffe viel bewirken.

Wichtig ist auch, den Sommer mitzudenken. Deshalb geht es nicht um ein möglichst starkes Öffnen, sondern um Balance: genug Freiraum für den Jungwuchs, aber nicht so viel, dass Hitze und Konkurrenz zusätzlich verstärkt werden. Gerade auf trockenen, seichten oder stark exponierten Standorten lohnt sich dabei ein besonders genauer Blick.

4. Forstschutz und Weiterentwicklung

Im Frühjahr fällt auch der Forstschutz wieder stärker ins Gewicht. Überwinternde Borkenkäfer starten ihren Schwärmflug – liegen gebliebenes Schadholz, verletzte Bäume oder bruttaugliches Material sollten deshalb jetzt kontrolliert und rasch aufgearbeitet werden. Wer hier zu spät reagiert, schafft Probleme, die sich im weiteren Jahresverlauf rasch verstärken können.

Parallel dazu ist das Frühjahr ein gutes Zeitfenster, um junge Bestände weiterzuentwickeln. Ziel ist nicht bloßes Aufräumen, sondern Entwicklungsarbeit: Mischbaumarten bewusst erhalten und fördern, stabile Träger entlasten und jene Individuen stärken, die den Bestand künftig prägen sollen.

Wer früh pflegt, reduziert spätere Korrekturen und verbessert die Ausgangslage für die kommenden Jahre. Frisch gesetzte Pflanzen brauchen in dieser Phase besondere Aufmerksamkeit.

Wer Aufwuchs, Wildeinfluss, Konkurrenz und Forstschutz jetzt konsequent im Blick behält, schafft die Grundlage dafür, dass sich aus jungem Anflug und Forstpflanzen ein tragfähiger Bestand entwickeln kann.

7 Checks im Frühjahr

.... mit wenig Aufwand und viel Ergebnis.

- Maßnahmen: Flächen festlegen, die vor dem Sommer gezielte Pflege oder Nachbesserungen brauchen.
- Schadholz: befallenes oder fängisches Material vor der Käfersaison aufarbeiten und abführen.
- Naturverjüngung: Verteilung, Dichte, Mischung und Aufwuchschancen prüfen.
- Aufforstung: Anwuchs kontrollieren, Ausfälle feststellen und Nachbesserungen vorbereiten.
- Pflanzgut: standortgeeignete und genetisch passende Herkünfte verwenden.
- Wildschäden: Verbiß, Fegeschäden und andere Schäden an Jungbäumen kontrollieren.
- Konkurrenzvegetation: Brombeere, Gras, Farn, Sträucher usw. rechtzeitig regulieren.

Waldwissen am Rande

Der Frühling ist der Startpunkt des Waldjahres und zugleich eine besonders sensible Entwicklungsphase. Für den Austrieb greifen Bäume nun auf Reserven; die Knospen dafür wurden bereits im Vorjahr angelegt. Deshalb zeigt sich jetzt, wie gut sie durch den Winter gekommen sind und welchem Stress sie im vergangenen Sommer ausgesetzt waren. Gleichzeitig wird der Wald wieder lebendig, Brut, Setzen und Aufzucht machen Rückzugsräume besonders wichtig. Aber nicht jede Aktivität ist positiv zu bewerten – auch Borkenkäfer und andere Schädlinge werden wieder aktiv. Für die Bewirtschaftung heißt das: Im Frühjahr treffen Bestandsentwicklung, Lebensraumfunktion und Forstschutz unmittelbar aufeinander – jetzt geht es um jene Resilienz, die im Wald der Zukunft entscheidend sein wird.

Fortsetzung in der Ausgabe 3/2026 mit dem Artikel "Der Wald im Jahreskreis: Der Sommer"



Brandfläche nach dem Waldbrand bei Schwarzau im Gebirge (Niederösterreich), März 2025.

Waldbrände: Was muss man wissen?

Waldbrände stellen auch in Österreich eine zunehmende Herausforderung dar. Trockenheit, hohe Temperaturen und menschliche Unachtsamkeit erhöhen das Risiko. Mit Wissen über Ursachen, Gefahren und vorbeugende Maßnahmen kann jede und jeder dazu beitragen, Waldbrände zu verhindern.

DI JEANINE JÄGERSBERGER, LK NÖ

Waldbrände gelten in Österreich oft noch als seltene Ereignisse. Tatsächlich zeigen Auswertungen der österreichischen Waldbranddatenbank, dass es jedes Jahr rund 200 Waldbrände gibt. Ein entscheidender Punkt dabei: Rund 85 % der Waldbrände werden durch menschliche Aktivitäten ausgelöst, während nur etwa 15 % auf Blitzschläge zurückgehen.

Damit rückt neben Wetter und Trockenheit vor allem der Faktor Mensch in den Mittelpunkt der Betrachtung. Gleichzeitig bestimmen Standort, Waldstruktur und Brennstoffmenge maßgeblich, wie leicht ein Brand entstehen und wie stark er sich ausbreiten kann.

Grundsätzlich gibt es Waldstandorte mit deutlich geringerem Risiko. Wälder auf Nordhängen, in flachem Gelände oder mit starker Überschildung weisen meist ein feuchteres Mikroklima auf und trocknen langsamer aus. Auch

Laubwälder sind in der Regel weniger brandanfällig. Höhere Risiken bestehen dagegen häufig auf südexponierten Hängen, in steilen Lagen oder in Beständen mit hohem Nadelholzanteil, da dort der Brennstoff schneller austrocknet und sich leichter entzünden kann.

Waldbauliche Möglichkeiten zur Prävention

Für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer ist es daher sinnvoll, das Waldbrandrisiko im eigenen Bestand bewusst einzuschätzen. Ein hilfreiches Instrument dafür ist die Waldbrand-Risikokarte, die im Rahmen der Waldbrandforschung an der Universität für Bodenkultur Wien entwickelt wurde. Diese Karte berücksichtigt die Wahrscheinlichkeit der Brandentstehung, das mögliche Brandverhalten sowie die Anfälligkeit der betroffenen Flächen für Schäden durch Waldbrände und ermöglicht eine Einschätzung der

Gefährdung auf Bezirksebene.

Waldbewirtschaftung kann wesentlich dazu beitragen, die Entstehung und Ausbreitung von Waldbränden zu reduzieren. Eine wichtige Grundlage ist die Baumartenwahl. Reine Nadelholzbestände gelten als besonders brandanfällig, da Nadeln und Harze leicht entzündlich sind und sich am Waldboden zu einer höheren Streuschicht ansammeln, die als leicht entzündlicher Brennstoff dient. Eine standortgerechte Mischung mit Laubbaumarten kann die Brandanfälligkeit reduzieren und gleichzeitig die Stabilität der Bestände erhöhen.

Auch die Waldstruktur spielt eine wichtige Rolle für die Waldbrandgefahr. Ein höherer Überschildungsgrad sorgt für ein feuchteres Mikroklima im Bestand und kann verhindern, dass die Streuschicht am Boden zu stark austrocknet. Dadurch wird die Entzündbarkeit des Materials am Waldboden reduziert.

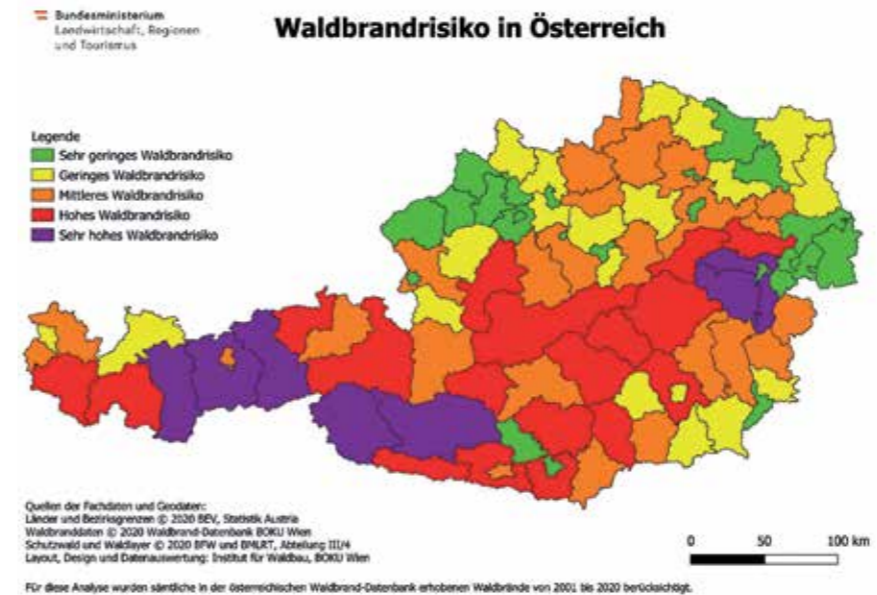
Gleichzeitig sollte darauf geachtet werden, sogenannte Feuerleitern zu vermeiden. Darunter versteht man Vegetationsstrukturen, über die sich ein Bodenbrand vom Waldboden in die Baumkronen ausbreiten kann. Dichte Strauchschichten, tief ansetzende Äste und abgestorbene Zweige.

Auch in mehrschichtigen Beständen kann eine vertikale Verbindung zwischen Bodenvegetation, Strauchschicht und Baumkronen entstehen. Wird diese Struktur zu dicht, kann sie ebenfalls als Feuerleiter wirken. Eine angepasste Pflege, bei der brennbares Material reduziert und vertikale Brennstoffkontinuität unterbrochen wird, kann daher einen wichtigen Beitrag zur Waldbrandprävention leisten.

In Gebieten mit erhöhtem Risiko können zusätzliche Maßnahmen sinnvoll sein. Dazu zählen beispielsweise Laubholzriegel oder Brandschneisen die als natürliche Barrieren wirken. Solche Strukturen können dazu beitragen, die Ausbreitung eines Feuers zu bremsen oder ein Kronenfeuer wieder auf den Boden zurückzuführen.

Zielkonflikt: Waldbrand vs. Ökologie

Bei vielen dieser Maßnahmen zeigt sich jedoch auch ein Zielkonflikt zwischen Waldbrandprävention und ökologischen Zielen. Strukturreiche, mehrstufige Wälder oder Dauerwaldsysteme gelten aus ökologischer Sicht als besonders



Waldbrandrisiko in Österreich: Darstellung der Gefährdung nach Bezirken.

wertvoll und fördern Biodiversität sowie Stabilität der Bestände. Gleichzeitig zeigen solche Bestandesbilder eine höhere Waldbrandgefahr.

Ähnlich verhält es sich beim Totholz. Es ist ein wichtiger Bestandteil von Wäldern und erfüllt zahlreiche Funktionen für Artenvielfalt, Bodenentwicklung, Naturverjüngung und vieles mehr. Gleichzeitig kann insbesondere feines Material wie Wipfelreste, dünne Äste oder Dürrlinge die verfügbare Brennstoffmenge erhöhen und damit die Ausbreitung eines Feuers begünstigen. Für die Praxis bedeutet das, dass Maßnahmen der Waldbrandprävention immer standortspezifisch abgewogen werden müssen.

Zugänglichkeit und Infrastruktur im Waldbrandschutz

Neben waldbaulichen Maßnahmen ist die Zugänglichkeit der Waldflächen ein entscheidender Faktor für die Waldbrandvorsorge. Ein gut ausgebautes und befahrbares Forstwegenetz erleichtert im Ernstfall den schnellen Zugang für Einsatzkräfte und unterstützt eine effiziente Brandbekämpfung. Dazu gehören die regelmäßige Instandhaltung der Wege sowie eine gute Übersicht über die Befahrbarkeit von Straßen.

Ebenso wichtig ist die Bereitstellung von Löschwasser, etwa durch die Anlage von Löschteichen oder geeigneten Wasserentnahmestellen, die gut erreichbar und entsprechend gekennzeichnet sein sollten. Ein durchdachtes Brandschutzkonzept bildet dabei eine

wichtige Grundlage für eine wirksame Waldbrandvorsorge.

Prävention als gemeinsame Verantwortung

Waldbrandprävention ist eine Aufgabe, die nicht an der Grundstücksgrenze endet. Gerade in Regionen mit erhöhtem Risiko ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, Gemeinden, Behörden und Feuerwehren entscheidend. Dazu gehört auch die Sensibilisierung und Aufklärung der Gesellschaft, etwa durch Information von Waldbesucher:innen, Schulungen, Öffentlichkeitsarbeit oder leicht zugängliche Broschüren und Veranstaltungen. Nur so können alltägliche Risiken erkannt und ein bewusstes Verhalten im Wald gefördert werden.



Eine achtlos weggeworfene Zigarette kann ausreichen – rund 85 % der Waldbrände in Österreich entstehen durch menschliche Ursachen.

Waldbrandwissen zum Mitnehmen



Waldbrand-Gefahrenkarte

Die Waldbrandgefahrenkarten zeigen die Entstehungsgefahr von Waldbränden auf Gemeindeebene anhand von fünf Basiskarten: meteorologische, sozioökonomische, Blitzschlag-, Vegetations- und Infrastrukturgefahr.



Zum Download unter nebenstehendem QR-Code:



Broschüre für Kinder

Biber Berti ist eine kostenlose Kinderbroschüre des österreichischen Bundesministeriums für Landwirtschaft, die spielerisch über Waldbrände und weitere wichtige Themengebiete rund um den Wald informiert.



Zum Download unter nebenstehendem QR-Code:



Thema beim Waldmontag zum Nachsehen unter nebenstehendem QR-Code:





Neue Wege der Waldbewirtschaftung

Victoria Yavorskaya, PhD Studentin an der Universität Graz, beim Aktionstag des Projektes Forest EcoValue am Forstgut Burgstaller.

Die Anforderungen an die Waldbewirtschaftung ändern sich. Neben der klassischen Holzproduktion rücken zunehmend Leistungen wie Klimaschutz, Biodiversität und Stabilität der Bestände in den Fokus. Gleichzeitig stehen viele Waldbesitzer:innen unter wirtschaftlichem Druck: steigende Kosten, klimabedingte Schäden und volatile Märkte erschweren eine nachhaltige Bewirtschaftung.

HIER setzt das Interreg Alpine Space Projekt Forest EcoValue in den fünf involvierten Alpenländern Italien, Frankreich, Deutschland, Österreich und Slowenien an. Ziel war es, neue Wege zu entwickeln, um ökologische Leistungen des Waldes wirtschaftlich greifbar zu machen und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für Waldbesitzer:innen zu erschließen.

Ein Living Lab in der Steiermark

Gemeinsam mit Waldbesitzer:innen wurden darin neue Ansätze unter realen Bedingungen erprobt und wissenschaftlich begleitet. Im Fokus standen dabei Maßnahmen, die sowohl ökologisch wirksam als auch gut im betrieblichen Alltag umsetzbar sind.

Konkret untersucht wurden unter anderem der Erhalt von Biotophäulen und Totholz zur Förderung der

Artenvielfalt sowie Formen der kontinuierlichen Bewirtschaftung im Sinne des Plenterwaldes. Beide Ansätze leisten einen Beitrag zur Stabilisierung von Waldbeständen und zur langfristigen Bindung von Kohlenstoff.

Im Zentrum des Projekts stand ein sogenanntes "Living Lab" in der Steiermark, welches in Zusammenarbeit mit dem Waldverband Steiermark umgesetzt und mit freundlicher Unterstützung der Raiffeisen-Landesbank Steiermark finanziert wurde.

Rückwärtsauktion als neues Instrument

Die Erprobung einer sogenannten Rückwärtsauktion wurde als innovativer Zugang zur Thematik genutzt. Dabei geben Waldbesitzer:innen an, zu welchem Preis sie bestimmte Maßnahmen umsetzen würden. Die Auswahl erfolgt

auf Basis von Kosten und ökologischer Wirkung.

Dieses Verfahren unterscheidet sich grundlegend von klassischen Fördermodellen. Während dort fixe Sätze vorgegeben werden, ermöglicht die Auktion eine differenzierte Preisbildung und berücksichtigt die unterschiedlichen ökonomischen Voraussetzungen verschiedener Flächen.

Ergebnisse aus der Praxis

Die Pilotphase im steirischen Living Lab zeigt, dass das Interesse an solchen Modellen vorhanden ist. Insgesamt beteiligten sich 41 Waldbesitzer:innen, die 104 Maßnahmen einreichten. Fünf Waldbesitzer:innen erhielten im Rahmen der Auktion einen Zuschlag und sechs Maßnahmen wurden in Summe umgesetzt.

Auch wenn die Zahl der umgesetzten



Alexander Pinter mit einer Weißtanne im Unterstand.

Foto: Podesser

Maßnahmen gering ist, zeigen die Ergebnisse deutlich: Waldbesitzer:innen sind grundsätzlich bereit, ökologische Leistungen anzubieten – vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen sind klar und nachvollziehbar.

Akzeptanz und Unterschiede

Die Rückmeldungen aus der Praxis fallen differenziert aus. Während die Transparenz und Freiwilligkeit des Verfahrens positiv bewertet werden, zeigen sich Unterschiede je nach Betriebsstruktur. Kleinere Betriebe bevorzugen eher kurze Verpflichtungszeiträume, größere sehen Vorteile in langfristigen Vereinbarungen. Diese Unterschiede gelten als zentral für die Weiterentwicklung des Instruments.

Offene Fragen und Grenzen

Die Pilotphase zeigt, dass das Instrument grundsätzlich funktioniert, gleichzeitig macht das Projekt deutlich, dass noch Herausforderungen bestehen. Die Abgrenzung zu bestehenden

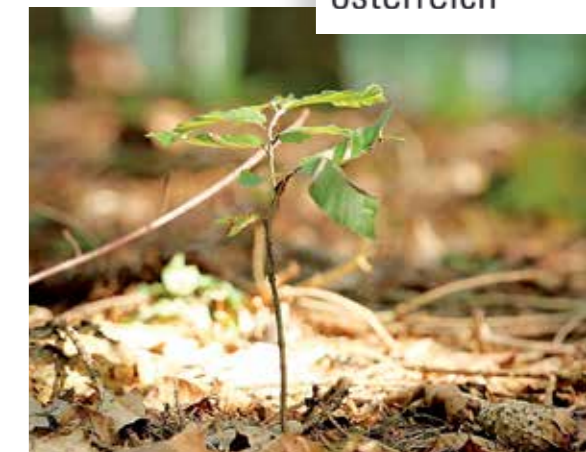
Förderinstrumenten ist nicht abschließend geklärt. Zudem stellt sich die Frage nach der langfristigen Finanzierung, wenn solche Modelle breiter ausgerollt werden sollen.

Auch die Übertragbarkeit auf unterschiedliche Regionen und Betriebsformen bleibt offen. Ein einheitliches Modell wird den vielfältigen Bedingungen der Forstwirtschaft nur bedingt gerecht werden.

Ein Ansatz mit Perspektive

Trotz dieser offenen Punkte liefert Forest EcoValue wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Waldbewirtschaftung. Das Projekt zeigt, dass marktorientierte Instrumente grundsätzlich funktionieren können, vorausgesetzt, sie sind praxisnah gestaltet und werden von den Waldbesitzer:innen akzeptiert.

Die Rückwärtsauktion versteht sich dabei nicht als Ersatz für bestehende Förderungen, sondern vielmehr als eine Ergänzung. Ihr Potenzial liegt vor allem darin, zusätzliche Finanzierungsquellen für ökologische Leistungen zu erschließen.



Eine junge Buche – im Living Lab stellt die Umstellung auf Dauerwald eine Maßnahme dar.

Foto: Holzcluster Steiermark/Fasching



Im Deutschen Living Lab erklärt der Leiter des Forstbereichs, Herr Vollmar, die Auswahl und Umsetzungsmaßnahmen auf der Pilotfläche südlich von München.

Foto: Holzcluster Steiermark/Silberschneider

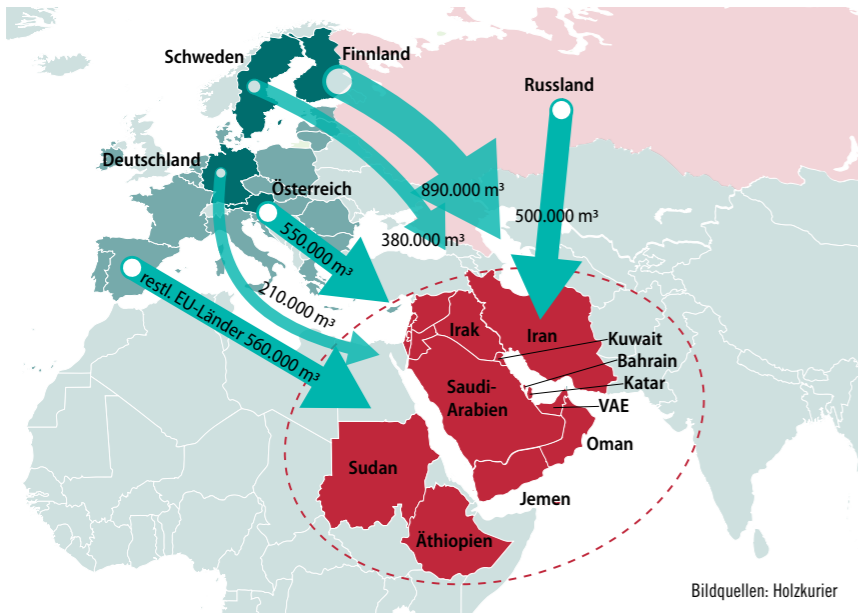
Weitere Informationen zum Projekt und den Projektpartner:innen finden Sie hier:



Mit dem Abschluss des Projekts liegen nun erste belastbare Erfahrungen vor. Ob und in welcher Form sich diese Ansätze langfristig etablieren, wird maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, stabile Rahmenbedingungen und verlässliche Finanzierungsmodelle zu entwickeln.

UNIVERSITÄT GRAZ





Aus Europa und Russland gehen sehr große Nadel-schnittholz-mengen in die Länder, die von der Iran-Krise betroffen sind – dies sind die Gesamt-mengen 2025. Derzeit stockt die Verschiffung dorthin.

Hohes Rundholzangebot, kaum Schnittholznachfrage

Überangebot und Iran-Krise bremsen Rundholz-Preisentwicklung

DER Rundholzmarkt in Österreich befindet sich aktuell in einer Übergangsphase mit gegenläufigen Entwicklungen. Während die Fi-/Ta-Rundholzpreise im 1. Quartal historisch hohe Niveaus erreichten, zeigt sich seit März eine erste Abschwächung – ausgelöst durch ein deutlich gestiegenes Angebot bei gleichzeitig verhaltenem Absatz im Schnittholzbereich. Regional entwickelt sich die Nachfrage unterschiedlich: Im Norden ist sie noch stabil, im Süden und Westen Österreichs bereits deutlich eingetrübt.

Preisniveau: Rekordstände mit erster Korrektur

Der Fi-/Ta-Sägerundholz-Preisindex lag im 1. Quartal 2026 auf dem höchsten Stand seit Beginn der Erhebung 1973. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ein deutlicher Anstieg, getragen von einer seit Mitte 2024 kontinuierlichen Aufwärtsbewegung. Diese Entwicklung spiegelt die angespannte Versorgungslage der österreichischen Sägewerke der vergangenen zwölf Monate wider. Ausgelöst ist der lokale Rundholzmangel

vom Rückgang der Rundholzimporte speziell aus Tschechien sowie des geringen Schadholzaufkommens. Entsprechend bedeutender wird die Inlandsversorgung der heimischen Sägewerke. Die hohe Nachfrage erhöhte die Preise.

Seit März ist jedoch eine Trendwende erkennbar: Die Preise für Fichten-Sägerundholz sind erstmals seit rund 19 Monaten leicht gesunken. Im österreichweiten Durchschnitt liegen sie bei etwa 127 bis 135 €/fm und damit rund 3 €/fm unter dem Vormonat. Regional fallen die Rückgänge stärker aus. In Süddeutschland zeigt sich ein vergleichbares Bild.

Ursachen: Überangebot trifft auf schwache Nachfrage

Hauptursache für den Preisrückgang ist die sehr gute Versorgung der Sägewerke. Die hohen Preise der vergangenen Monate haben die Einschlagsaktivität deutlich erhöht, gleichzeitig erlaubten die Witterungsbedingungen im Winter eine intensive Holzernte. Viele Betriebe verfügen über ausreichende Vorräte, zusätzlich liegen erhebliche Mengen

an der Waldstraße. In der Folge kam es regional zu Zufuhrsperrungen.

Parallel dazu schwächt sich über den Winter die Nachfrage nach Schnittholz ab. Ein harter Winter, ein verzögerter Start der Bausaison sowie eine insgesamt schwache konjunkturelle Entwicklung bremsen die Bauaktivität. Die österreichische Wirtschaft leidet weiterhin unter schwacher Auslandsnachfrage, sinkender Investitionsbereitschaft und hohen Energiepreisen.

Entsprechend dieses Marktumfelds stockt der Abfluss entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Zusätzliche Marktfriktionen entstehen durch logistische Einschränkungen. Fehlende Frachtkapazitäten, Straßensperren und Kontingentierungen verzögern den Abtransport, wodurch sich temporär Waldlager aufbauen.

Kurzfristiger Ausblick: Weiterer Preisdruck wahrscheinlich

Für die kommenden ein bis zwei Monate ist keine grundlegende Entspannung zu erwarten. Das hohe Angebot bei gleichzeitig schwachem Absatz spricht für weiteren Preisdruck bis zumindest Frühsommer. Erst ab dem Sommer könnte sich die Lage drehen, sofern die Einschnittsmengen hochgehen und sich das Rundholzangebot reduziert. Regional – insbesondere in Nord- und Mitteldeutschland – wird bereits früher mit einer Verknappung gerechnet.

Steirischer Schneebruch hauptsächlich Kiefer

Neben der Fichte stehen auch andere Sortimente unter Druck. Insbesondere bei Kiefer führten Schneebruchereignisse im Februar in der Steiermark zu zusätzlichem Angebot und damit zu sinkenden Preisen. Ende März ist in der Steiermark und in Kärnten zusätzlich etwas Sturmholz angefallen. Gleichzeitig bleibt das Schadholzaufkommen insgesamt aber niedrig, da sich die Borkenkäfersituation weiter entspannt hat.

Beim Laubholz zeigt sich ein gegenläufiges Bild: Das Angebot ist durch den Fokus auf Nadelholz eingeschränkt, während die Nachfrage – insbesondere nach Eiche und Esche – stabil bis lebhaft bleibt. Gefragt sind vor allem hochwertige Qualitäten.

Im Gegensatz zum Sägerundholz

haben sich die Preise für Industrieholz zuletzt deutlich erhöht. Niedrige Lagerbestände in der Zellstoff- und Plattenindustrie sowie ein geringes Aufkommen an Hackschnitzeln und Altholz haben die Nachfrage spürbar steigen lassen. Sofern Transportkapazitäten verfügbar sind, wird bereitgestelltes Holz rasch übernommen.

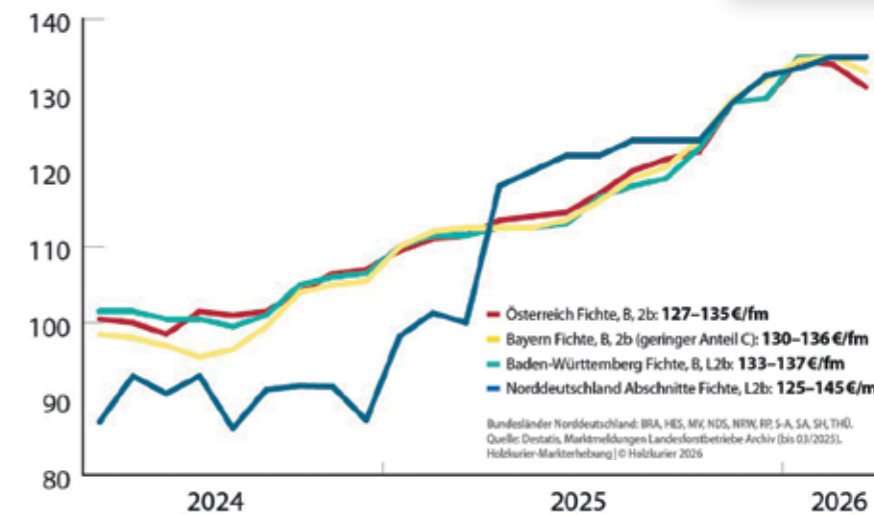
Regional konnten die Preise für Schleif- und Faserholz zulegen, während sich bei Plattenholz teils eine gegenläufige Entwicklung zeigt. Laubindustrierundholz wird hingegen nur verhalten nachgefragt. Der Energieholzmarkt entwickelt sich uneinheitlich: Während in Oberösterreich weiterhin eine angespannte Situation herrscht, führt in Niederösterreich ein Mehrbedarf zu steigender Nachfrage und stabilen bis festen Preisen.

Iran-Krise: zusätzliche Unsicherheit und Absatzrisiken

Die Iran-Krise verschärft die ohnehin angespannte Marktsituation. Besonders betroffen ist der Export von Nadel-schnittholz in den Nahen Osten, eine Region mit einem Volumen von rund 4 Mio. m³ jährlich. Gestörte Handelsrouten, stark gestiegene Frachtraten und zusätzliche Risikoaufschläge erschweren den Zugang zu wichtigen Absatzmärkten erheblich.

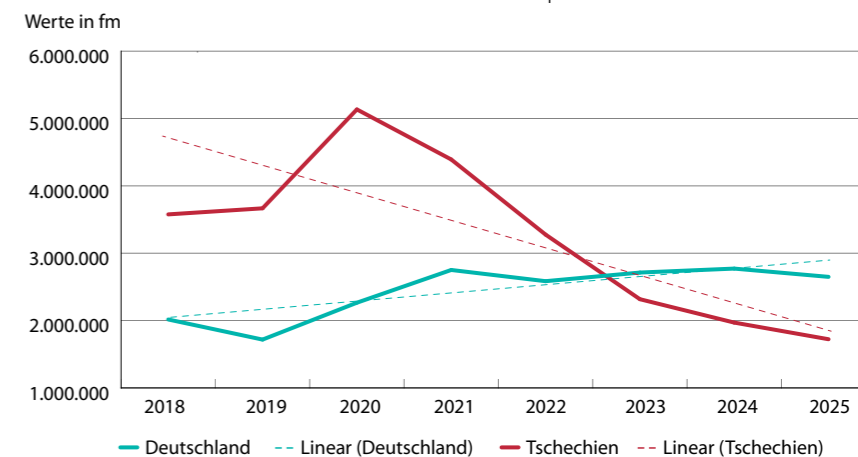
Für die mitteleuropäische Holzindustrie ergeben sich daraus direkte Rückwirkungen: Absatzprobleme verlagern sich zunehmend in den europäischen Markt, wodurch der Druck auf die Schnittholzpreise steigt. In der Folge reduziert sich auch die Nachfrage nach Rundholz.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Rundholzpreise: nach 19 Monaten ununterbrochener Preisanstiege gab es im März in Österreich und Bayern einen leichten Preisrückgang (Werte in €/fm, exkl. USt., frei Lkw-befahrbarer Walzstraße).

IMPORTE VON RUNDHOLZ AUS DEUTSCHLAND UND TSCHECHIEN NACH ÖSTERREICH | 2018–2025



Quelle: Statistik Austria | © Holzkurier 2026

Mit dem Ende der Borkenkäfer-Kalamität in Tschechien sinken die Rundholzimporte aus dem nördlichen Nachbarland. Deutschland ist seit 2023 wieder der größte Lieferant.

FORSTZEITUNG

„Wir können Wald“

Minus **20%** Zahle 12 und beziehe 15 Ausgaben

Abonnement um 220 € für 15 Ausgaben (einmalig).

Fragen & Bestellungen zu Hdn. Herrn Dass: o.dass@agrarverlag.at +43 (0)1 981 77-157



Erholung im Wald wird immer wichtiger.

Fotos (2): Peter Herbst

Haftungsprivilegien – im *Wald* und auf *Wegen*

Haftungsprivilegien bewirken, dass man von der Haftung, also der Verantwortung für Schäden, befreit wird und trotz schuldhaften Verhaltens nur eingeschränkt oder gar nicht zur Verantwortung gezogen werden kann.

DAS Betreten eines fremden Waldes war in Österreich ab Geltung des Reichsforstgesetzes 1852 für weit mehr als hundert Jahre verboten.

Die Öffnung des Waldes erfolgte mit dem Forstgesetz 1975, das "jedermann das Betreten des Waldes ..." gestattete. Abgeleitet und begründet wurde das Betretungsrecht mit dem germanischen Jedermannsrecht, dem Recht aller Menschen, die Natur zu genießen und ihre Früchte zu nutzen, unabhängig von den Eigentumsverhältnissen am jeweiligen Grund und Boden sowie unabhängig von der Zustimmung des jeweiligen Grundbesitzers. Wobei man festhalten kann, dass es auch vor 1975 gängige Praxis war, fremde Wälder ohne irgendwelche Frage oder Zustimmung zu betreten.

Rechtlich betrachtet stellt dieses Betretungsrecht eine verfassungsrechtlich zulässige Eigentumsbeschränkung dar. Im Gegenzug für diesen Eingriff erhielten die Waldeigentümer ein gesetzliches Haftungsprivileg, das in der 151. Sitzung

des Nationalrats im Jahr 1975 unter einem Punkt noch um ein Haftungsprivileg für die Wegehalter erweitert wurde.

Verschulden

In Österreich haftet jedermann für seine Handlungen und Unterlassungen und hat für Schäden, die er Anderen zufügt, einzustehen, wenn sein Verhalten ursächlich (kausal) für den eingetretenen Schaden, rechtswidrig, und schuldhaft war. Schuldhaft handelt, wer ein Verhalten setzt, das er vermeiden hätte sollen und auch vermeiden hätte können.

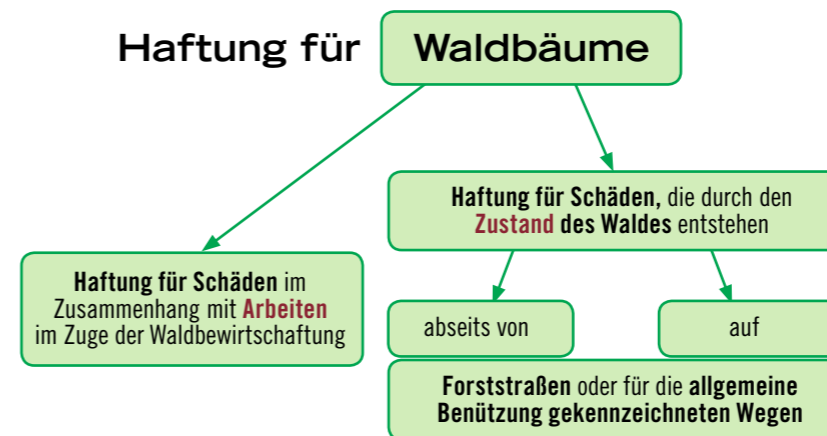
Rechtlich betrachtet bezeichnet Verschulden die persönliche Vorwerfbarkeit eines rechtswidrigen Verhaltens, wobei zwischen Vorsatz (Absicht) und Fahrlässigkeit (Unachtsamkeit) unterschieden wird. Wegen der im Wald und auf Wegen eingeräumten Haftungsprivilegien ist die Unterscheidung insbesondere zwischen leichter und grober Fahrlässigkeit von größter Bedeutung (siehe Infobox).

Eigenverantwortung im Wald

Im Wald gilt grundsätzlich die Eigenverantwortung. Jeder, der sich im Wald abseits von öffentlichen Straßen und Wegen aufhält, hat selbst auf alle ihm durch den Wald, im besonderen auch durch die Waldbewirtschaftung drohenden Gefahren zu achten (§ 176 Abs. 1 Forstgesetz 1975). Die Waldeigentümer und -bewirtschafter sind grundsätzlich nicht verpflichtet, im Wald abseits von öffentlichen Straßen und Wegen Maßnahmen zu unterlassen, die das Betreten erschweren könnten, oder Vorkehrungen zu treffen, die das Betreten zu Erholungszwecken erleichtern oder sichern. Das gilt jedoch nicht, wenn solche Maßnahmen aufgrund eines besonderen Rechtsgrundes (etwa einer vertraglichen Verpflichtung) erwartet werden können. Jedenfalls darf der Waldeigentümer keine ungesicherten Gefahrenstellen schaffen oder bestehen lassen (Fallgruben, Fangeisen, abgelegte Stacheldrahtzäune, etc. ...). Dieses Haftungsprivileg des Waldeigentümers umfasst auch die Waldrandhaftung und bezieht sich im Sinne der ständigen Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofs (OGH) nicht nur auf Schäden im Wald, sondern auch auf Personen- und Sachschäden, die auf einer dem Wald benachbarten Liegenschaft durch einen – z. B. in den Wurzeln faulen - umgestürzten Baum eingetreten sind. Anders jedoch auf Forststraßen (siehe dazu § 59 Abs. 2 ForstG) oder Wegen, die der Waldeigentümer entweder selbst oder durch stillschweigende Duldung einer entsprechenden Markierung der Benützung durch die Allgemeinheit ausdrücklich gewidmet hat. Entsteht dort ein derartiger Schaden, so haften Waldeigentümer und -bewirtschafter für den Zustand des danebenliegenden Waldes, dies jedoch nur bei Vorsatz oder bei grober Fahrlässigkeit.

Haftung bei der Waldarbeit

Das Forstgesetz berücksichtigt die besonders schwierigen Bedingungen bei der Waldarbeit mit folgenden Sonderbestimmungen: Wird bei Arbeiten im Zuge der Waldbewirtschaftung ein an diesen nicht beteiligter Mensch verletzt oder getötet oder eine Sache beschädigt, so haftet der Verursacher für den Ersatz des Schadens, sofern er den Schaden vorsätzlich oder grob fahrlässig verschuldet



"Haftung für Waldbäume" aus "Forstrecht für Jedermann"

Graphik: Peter Herbst

hat. Trifft es einen an der Arbeit beteiligten Menschen, haftet der Verursacher bereits bei leichter Fahrlässigkeit. Entsteht der Schaden an nicht beteiligten Personen in einer gesperrten, ausreichend gekennzeichneten Fläche, so haftet man nur bei Vorsatz!

Ein befristetes forstliches Sperrgebiet kann ausschließlich mit den in der Forstlichen Kennzeichnungsverordnung 1989 näher bezeichneten Hinweistafeln gekennzeichnet werden (siehe Abbildung). Zusätzlich zur Hinweistafel "befristetes forstliches Sperrgebiet" sind verpflichtend zwei Zusatztafeln anzubringen, Auf der ersten Zusatztafel ist die Dauer des Betretungsverbots nach Tag, Monat und Jahr ersichtlich zu machen, auf einer zweiten der Sperrzweck (z. B. "Gefahr durch Waldarbeit"). Die Hinweistafeln sind an jenen Stellen anzubringen, wo öffentliche Straßen und Wege, markierte Wege, Güterwege und Forststraßen sowie markierte Schirouten, -pisten



Hinweistafelset "Befristetes forstliches Sperrgebiet"

und -loipen in die zu kennzeichnende gesperrte Fläche führen oder an diese unmittelbar angrenzen. Die Sperre muss genau diesen Vorgaben entsprechen – jeder Fehler führt im Ernstfall zur Haftung schon bei grober Fahrlässigkeit!

Haftung auf Wegen

Der Halter eines Weges haftet den Benützern, wenn durch den mangelhaften Zustand des Weges ein Schaden herbeigeführt wird (§ 1319a ABGB). Halter eines Weges ist, wer die Kosten seiner Errichtung und Erhaltung trägt und die Verfügungsmacht über den Weg hat (z. B. den Weg sperren oder eine Sanierung anordnen kann). Auch für den Wegehalter wurde ein Haftungsprivileg eingeräumt, er haftet nur bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit (wie bei der Waldarbeit).

Der mangelhafte Zustand eines Weges kann auch daraus resultieren, dass ein Ast oder ein ganzer Baum auf den Weg zu fallen droht. Der Wegehalter hat für die Verkehrssicherheit des Weges im weitesten Sinn zu haften, seine Verkehrssicherungspflicht beschränkt sich nicht auf die bloße Verkehrsfläche, sondern betrifft im Rahmen des Zumutbaren auch Gefahrenquellen im räumlichen Umfeld. Die Kontrollpflicht des Wegehalters kann daher auch die Kontrolle der Stand- und Bruchsicherheit der neben oder ober dem Weg stockenden Bäume umfassen, was jedoch stets unter Berücksichtigung der Haftungsbestimmungen des Forstgesetzes und nach den Umständen des Einzelfalls zu beurteilen ist.

Ist der Schaden bei einer unerlaubten, besonders auch widmungswidrigen, Benützung des Weges entstanden und ist die Unerlaubtheit dem Benützer

Verschulden

Leicht fahrlässiges Verhalten beruht auf einem Fehler, der gelegentlich auch einem sorgfältigen Menschen unterläuft. Wenn feststeht – "das kann jedem passieren".

Grob fahrlässig wird ein Schaden verursacht, wenn der Betreffende auffallend sorglos ganz einfache und naheliegende Überlegungen nicht angestellt hat, die nach den besonderen Verhältnissen, insbesondere seiner beruflichen Erfahrung erwartet werden mussten – der Fehler also nur bei besonders nachlässigen oder leichtsinnigen Menschen vorkommen kann.

Vorsätzlich handelt der Täter, wenn ihm die Rechtswidrigkeit seiner Handlung bewusst ist, er den schädlichen Erfolg vorhersieht und er seinen Eintritt billig.

Forstrecht anwenden! „Effiziente Verfahrens- abwicklung im Wald“

Ort: Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach,
9570 Ossiach 21
DI Mag. Peter Herbst / LFDiR DI Michael Mitter

Termin:

am 3. November 2026,
von 9 bis 16.30 Uhr

Anmeldung und weitere
Infos finden Sie unter
nebenstehendem QR-Code:



entweder nach der Art des Weges oder durch entsprechende Verbotsschilder, eine Abschränkung oder eine sonstige Absperrung des Weges erkennbar gewesen, so kann sich der Geschädigte auf den mangelhaften Zustand des Weges nicht berufen.

Mag. DI Peter Herbst
Forstsachverständiger
und Jurist in Villach



Die starken Glieder einer transparenten Lieferkette

Fotos (4): Waldverband Steiermark

Die Waldverbände setzen auf innovative Lösungen im Holzverkauf und regionale Verantwortung gegenüber den Mitgliedern. Durch eine kontinuierliche Versorgung und eine zuverlässige und transparente Logistik werden Sicherheit und optimale Erlöse gegenüber den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern garantiert. Vor allem zeitgemäße und digitale Prozesse wie der elektronische Lieferschein erhöhen die Effizienz und Transparenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette Holz.

MAGDALENA SCHWEIGHOFER

Die Zeit der immer fortschreitenden Digitalisierung macht auch in der von Traditionen geprägten Forstwirtschaft keinen Halt. Doch bringt dieser oft negativ behaftete oder sogar mit Misstrauen betrachtete Fortschritt durchaus Positives mit sich. Die transparente und lückenlose Lieferkette ist zum heutigen Tag ein Instrument, welches man nicht missen will, sobald man einmal davon Gebrauch gemacht hat.

Bereits seit über zehn Jahren ist der flächendeckend angewendete elektronische Lieferschein in der Holzlogistik nicht mehr wegzudenken, war der Waldverband Steiermark initial für die Einführung verantwortlich. Die Kooperationsplattform FHP (Forst Holz Papier) erarbeitete die Standards für den elektronischen Datenaustausch, welcher die Verknüpfung und Übermittlung von Werksabmaßen und Rundholzlieferungen in erster Linie ermöglicht, aber vor

allem maßgeblich erleichtert hat.

Doch über diese technischen Errungenschaften hinaus arbeitet die Forstwirtschaft noch immer mit der Natur. Deshalb dürfen die Aspekte und Gegebenheiten vor Ort auf der Fläche, wie die Befahrbarkeit von Forstwegen, Wetter, Kalamitäten und der „Faktor Mensch“ keinesfalls außer Acht gelassen werden. Nur wenn diese Zahnräder zu Gunsten aller Beteiligten gut zusammenarbeiten, kann der Rohstoff Holz bestmöglich vermarktet und die Industrie beliefert werden. Transparenz und Informationsaustausch – garantiert durch die digitale Vernetzung der Waldverbände.

Vorausschauende Planung

Zu Beginn steht die Planung. Durch die rechtzeitige und korrekte Meldung der Holz mengen von Seiten der Lieferanten ist es möglich, Mengenflüsse für die weiterverarbeitende Industrie zu

planen und aufrecht zu erhalten. Dies ermöglicht eine bessere Planbarkeit hinsichtlich der einzuhaltenden Lieferprofile, von Seiten der Lieferanten, als auch der Kunden und zeichnet einen starken Marktpartner aus.

Dabei lässt sich keine Wertigkeit der einzelnen Liefergrößen definieren. Die kleinstrukturierten Betriebe spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle, als auch Großgrundbesitzer.

Unverzichtbar für den einzelnen Holzlieferanten ist dabei die gewährte Sicherheit, dass das erzeugte Produkt unter den gegebenen Marktsituationen bestmöglich in den Verkehr gebracht wird. Durch forstliches Fachpersonal auf der Fläche wird die Holzernte nach Rücksprache bestmöglich geplant und durchgeführt, auch um den verbleibenden Bestand eine bestmögliche Zukunft zu ermöglichen und den Zuwachs auf der Fläche, gemeinsam mit ökologischen Maßnahmen zu fördern. Bereits in der Holzernte greifen moderne

Tools, wie die Sensorik der Harvester-Aggregate, die schon während des Fällvorganges auf die anfallende Holzmenge jedes Sortiments, als auch die Qualität schließen lassen.

Ebenso wird durch die Bankgarantie eine Zusicherung geschaffen.

Kontrolltool Lieferschein

Spätestens bei der direkten Holzabfuhr ist die Digitalisierung nicht mehr wegzudenken. Schon seit dem Jahr 2015 erhält der Lieferant/die Lieferantin den digitalen Lieferschein per E-Mail und somit den Hinweis, dass produziertes Holz abgefrachtet wird. Dieser Vorgang dient nicht nur als Information, sondern auch als erster Liefernachweis und ist somit ein wertvolles Kontrolltool, welches vor allem durch angefügte Bilder des Frächters immer mehr an Bedeutung gewinnt. So sind nicht nur das geplante anzuliefernde Sägwerk vermerkt, sondern auch Daten des Frächters und der beladenen Holzmenge. Bei einer korrekten Abarbeitung der einzelnen Schritte durch den Fahrer kann zu jeder Zeit der Status von „Angenommen“, über „Fahre ins Revier“ bis hin zu „Abfuhr abgeschlossen“ gesehen werden. Ebenso wird durch die genannte Fotodokumentation die Reklamations- und Nachforschungsarbeit maßgeblich erleichtert.

Das ist der erste Streich einer transparenten Lieferkette.

Rückverfolgbarkeit

Bei der Holzübernahme der weiterverarbeitenden Industrie ist ebenso ein hohes Maß an Digitalisierung zu finden,

welches die Transparenz hinsichtlich der lückenlosen Vermarktung sehr hoch anlegt. Mehrdimensionale Vermessungsarten zeigen deutliche Holzmerkmale, wie Krümmung oder Abholzigkeit oder Metalldetektoren finden auf den ersten Blick nicht ersichtliche Rückstände im Holz. Später kann durch die sogenannten „Fuhrenauswertungen“ jede Lieferung rückverfolgt und genau analysiert werden. Längenausformungen, Stärkeklassen und die Qualität der einzelnen Sortimente können hier auf einen Blick gesichtet und interpretiert werden. Aufgrund dieser Rückschlüsse ist ein schnellstmögliches Eingreifen in laufende Holzertprozesse gewährleistet, welches den weiteren Mengenfluss und dessen positive Ausbeute maßgeblich beeinflussen kann.

Um den lückenlosen und transparenten Holzverkauf abzuschließen, steht zum Ende einer jeden Lieferung die Abrechnung an. Da heutzutage darauf geachtet wird, dass Programme die „selbe Sprache sprechen“, ist es möglich, erhaltene Abmaße direkt weiter zu bearbeiten. So kann eine rasche Bezahlung gewährleistet werden, die den positiven Abschluss der Holzlieferung bildet.

Aktuelle Mitgliederplattform

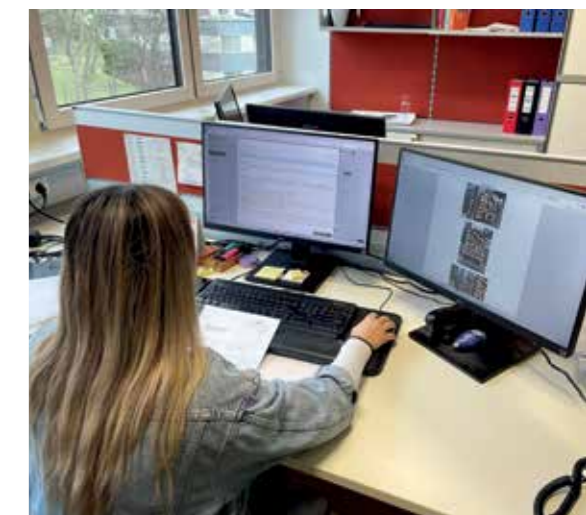
Damit der Überblick bei größeren Holzlieferungen nicht verloren geht, ist die Mitgliederplattform ein wichtiges Werkzeug. Hier sind die Lieferscheine, Fuhrenauswertungen und Gutschriften miteinander verknüpft und zeigen einmal mehr, dass die lückenlose und transparente Holzvermarktung weder Schnee von gestern noch Zukunftsmusik ist.



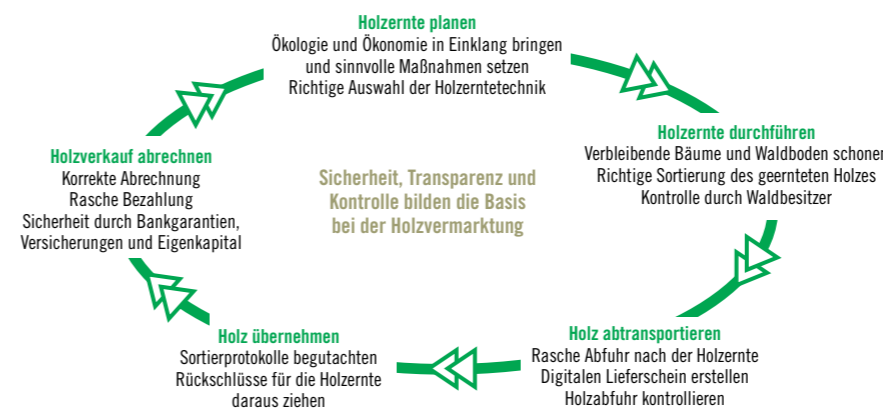
Die optimale Ausbeute des Holzes beginnt schon bei den ersten Schnitten im Wald.



Gezielte Probemessungen und Anwesenheit bei der Holzübernahme vor Ort im Werk.



Kontrolle des übermittelten Abmaßes mit Hilfe der elektronischen Lieferscheine.



Die einzelnen Schritte des Kreislaufs der transparent abgewickelten Holzernte.



Jagd und Jäger verändern sich!

Die Jagd gehört in Österreich verfassungsrechtlich zu jenen Rechtsmaterien, die sowohl in der Gesetzgebung als auch in der Vollziehung Landessache sind. Dadurch gibt es in jedem Bundesland in Österreich ein eigenes Jagdgesetz. In allen Jagdgesetzen in Österreich ist selbstverständlich gleich, dass Jagd untrennbar mit dem Grundeigentum verbunden ist. Das Jagdrecht ist somit ein Privileg des Grundeigentümers.

FD DI FRANZ LANSCHÜTZER

Getrennt zu sehen vom Jagdrecht an sich, ist das Recht zur Ausübung der Jagd. Die Jagdausübung regeln die einzelnen Jagdgesetze in der Form, dass ab einer bestimmten Flächengröße, Grundeigentümern das Recht zur Bildung einer Eigenjagd zusteht und alle übrigen Flächen in Gemeinschaftsjagdgebieten zusammengefasst sind. Darüber hinaus gibt es selbstverständlich noch viele weitere Details, die die Ausübung der Jagd auf den einzelnen Flächen regeln.

Wildregulierung und Artenschutz

Wie sehr sich die Jagd und deren Ausübung laufend ändern, zeigt sich auch an den zahlreichen Novellen der Jagdgesetze, die in den einzelnen Bundesländern verabschiedet werden. Gelegentlich gibt es große Novellen, die auch Grundlegendes in den Jagdgesetzen ändern

und dazwischen sind es einzelne Bereiche, die anzupassen sind. Jagdgesetznovellen sind aber auch ein Zeichen dafür, dass die Jäger in Österreich vor immer neuen Herausforderungen stehen.

Die größten Veränderungen haben sich in letzter Zeit für Jäger in jenen Bereichen ergeben, wo diese aufgefordert sind, Wildbestände zu regulieren. Waren es früher vorwiegend Schalenwildarten wie Rotwild, Gamswild, Rehwild oder Schwarzwild, die einer Regulierung in ihren Beständen bedurften und hier vor allem zum Schutz der land- und forstwirtschaftlichen Kulturen, so sind es nun vielmehr neue, zusätzliche Wildarten, deren Bestände Eingriffe erfordern. Wölfe, Fischotter, Goldschakale und Biber gehören ebenso wie Krähenvögel, Kormorane und Fischreiher zu jenen Wildarten, deren unkontrollierte Ausbreitung durch Regulierung zu verhindern ist. Dabei geht es aber nicht nur um den Schutz der Land- und

Forstwirtschaft oder der Fischerei, sondern ebenso um den Schutz anderer oftmals gefährdeter Tierarten.

Der Fischotter führt beispielsweise mancherorts zu einer so starken Reduktion der Fischfauna, dass diesen Gewässern ein ökologisch schlechter Erhaltungszustand attestiert werden muss. Aus Gründen des Artenschutzes ist hier ein Eingriff in die Fischotterbestände erforderlich.

Jagd und Gesellschaft

Im Zusammenhang mit den neuen Herausforderungen an die Jagd stellt sich auch die Frage, inwieweit sich die Jäger und deren Einstellung ändert bzw. an die neuen Gegebenheiten anpasst. Generell ist festzuhalten, dass sich die Zahl der Jäger in Österreich laufend erhöht. So hat im Bundesland Salzburg die Anzahl der Jäger in den letzten zehn Jahren um ca. 20% zugenommen und liegt derzeit

bei ca. 2% an der Gesamtbevölkerung. Jährlich machen in Salzburg 350 bis 400 Personen die Jagdprüfung. Der Anteil der Frauen steigt dabei auch stetig.

Viele dieser neuen Jäger stammen nicht unbedingt aus einem jagdlichen Umfeld, sodass die neuen Jäger damit auch sehr unterschiedliche Zugänge zur Jagd haben. Sahen vor ca. 15 Jahren noch 42% der Jäger in Österreich die Jagd als Lebensaufgabe, so sind es jetzt nur mehr 14%. Im Gegensatz dazu sehen 86% der Jägerinnen und Jäger in Österreich aktuell die Jagd als Freizeitbeschäftigung. Weiters nimmt mit der erhöhten Anzahl an Jägern insgesamt jener Teil der Jäger ab, die in einem eigenen Revier oder einer Genossenschaft jagen können. Dem gegenüber nimmt die Einladungsjagd zu.

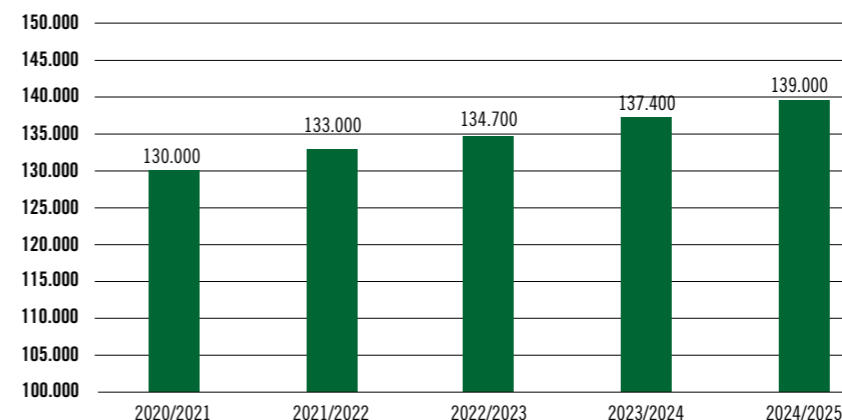
Moderne Technik unterstützt Handwerk

Mit einher geht damit der Verlust an jagdlichem Handwerk. Kompensiert wird dies zum Teil durch die Verwendung von moderner Technik, wie Wärmebild- und Nachtsichtgeräte, digitalisierte Zieloptik oder Fotofallen, welche zeitnahe aktuelle Bilder aus dem Revier auf das Handy übermitteln. War früher insbesondere die Verwendung von Geräten, die die Jagd in der Nachtzeit ermöglichen, wie Wärmebildvorsatzgeräte oder digitale Zielfernrohre verboten, so sind diese nunmehr in mehreren Bundesländern für die Bejagung einzelner Wildarten in der Nacht erlaubt. Nach der Erfindung der Schusswaffen im 14. Jahrhundert und dem

Bau der ersten Zielfernrohre Ende des 19. Jahrhunderts ist die Entwicklung der Wärmebild- und Digitalbildtechnik die dritte große technische Revolution, was die Ausübung der Jagd betrifft. Manche Jagdfunktionäre wehren sich gegen die Verwendung dieser neuen Techniken aus Sorge um das Wild. War es bisher selbstverständlich, dass die Nacht dem Wild gehört, kann sich das nun doch stark ändern. Jeder Aufenthalt der Jäger des Nachts im Revier erhöht die Beunruhigung auch jener Wildarten, denen die Jagd bei Nacht gar nicht gilt. Insbesondere Rotwild reagiert besonders stark auf Beunruhigung durch die Jäger. Die Verwendung dieser neuen Jagd- und Beobachtungstechnik wird nicht aufzuhalten sein, weil es eben auch die Regulierung von bestimmten Wildbeständen erfordert. Was dabei und darüber hinaus damit gemacht wird, liegt letztendlich bei jedem einzelnen Jäger so wie eben auch der Wert eines jagdlichen Erlebnisses immer etwas ganz Persönliches ist.

Für die Grundeigentümer, von deren Besitz das Jagdrecht ausgeht, ist in erster Linie entscheidend, dass Jäger auf ihren Flächen die Jagd in der Art und Weise ausüben, dass der Wert der Jagd in Form eines artenreichen und gesunden Wildstandes erhalten bleibt und gleichzeitig die Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft möglichst geringgehalten werden. Gute Jagdgesetze geben den Grundeigentümern ausreichend Rechte, die Ausübung der Jagd insbesondere in Form von Abschussplänen mitzugestalten.

Gültige Jagdkarten Österreich



Die Zahl der Jagdkartenbesitzer:innen in Österreich nimmt stetig zu. Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik



Moderne Technik erhöht den Jagderfolg. Quelle: FAST Pichl



Die Digitalisierung macht auch vor der Jagd nicht Halt. Quelle: HIKMICRO



Nächtliche Jagdaktivität führt zu einer erhöhten Wildbeunruhigung. Quelle: HIKMICRO



An der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen legten heuer im Februar 18 Forstwirtschaftsmeister erfolgreich ihre Meisterprüfung ab. Im Bild, die jungen Forstwirtschaftsmeister mit der Prüfungskommission und Trainern. Novität: die Kursgruppe überreichte ein funktionierendes Seilkranmodell den Trainern als Erinnerung an ihre Ausbildungszeit. Foto: Stefan Achathaler

Vom Forstwirtschaftsmeister zum Waldhelfer

Die Fachausbildung in der Forstwirtschaft boomt wie nie zuvor. Es werden in Österreich jährlich über 500 Forstfacharbeiterprüfungen und ca. 70 Forstwirtschaftsmeisterprüfungen abgelegt.

WENN auch bei Forstunternehmern oder Forstbetrieben oftmals erfolglos nach Forstarbeitern gesucht wird, so zeigt dies, dass der Großteil der Ausgebildeten ihr Wissen im eigenen Wald anwenden und umsetzen. Anders ist dies bei den Forstwirtschaftsmeistern (FWM). Da ist die Meisterprüfung häufig eine Bestätigung bzw. der Grundstein für die Gründung eines Forstunternehmens oder einer verstärkten beruflichen Tätigkeit im forstlichen Umfeld. Für manche Tätigkeiten bildet die Meisterausbildung auch erst die Grundlage. In einigen Bundesländern ist das Erfordernis um als Waldhelfer eingesetzt zu werden, die abgelegte Forstwirtschaftsmeisterprüfung. Mit dieser umfangreichen Ausbildung ist eine gute Basis für die Unterstützung und Beratung anderer Waldbesitzer gelegt. Abgelesen kann die meisterliche Qualität auch gut an den eigenen Waldflächen.

Waldwirtschaftsplan als Meisterarbeit

Der Forstwirtschaftsmeister kennt seine Waldflächen sehr gut, da die Meisterarbeit in den meisten der sechs

ausbildenden Bundesländer die Erstellung eines Waldwirtschaftsplanes ist. Dabei werden betriebliche, waldbauliche und ertragskundliche Daten aufgenommen, analysiert und bewertet. Daraus ergeben sich Erkenntnisse über Wuchsverhältnisse, Eingriffsdynamiken, Bewirtschaftungs- und Nutzungsformen, Erschließungsbewertungen und vieles mehr. Das Kennen dieser Zusammenhänge ist bei der Beratung und Betreuung fremder Wälder eine wichtige Voraussetzung für gut bewirtschaftete Wälder, aber auch für die Akzeptanz der Waldhelfer bei den Grundbesitzern.

Zur fachlichen Qualifikation des Forstwirtschaftsmeisters zählt auch die Berechtigung der Ausbildung eines Lehrlings. Weiters ist für den Einstieg als Berufsjägerlehrling eine einschlägige forstliche Fachausbildung erforderlich, unter anderem gilt die Forstwirtschaftsmeisterausbildung als solche.

Einige Absolventen unterrichten auch Forstwirtschaftliches Praktikum an Schulen und haben somit die Möglichkeit, mit ihrem Meisterzeugnis die Pädagogische Ausbildung an der Agrarpädagogischen Hochschule in Wien zu

absolvieren. Somit können das fachliche Wissen, aber vor allem auch die handwerklichen Fertigkeiten, der nächsten Generation der Waldbewirtschaftler weitergegeben werden.

Ausbildungsplan

Die Ausbildung selbst ist grundsätzlich in ganz Österreich gleich, allerdings wird sie in teils unterschiedlicher Form abgehalten. Der Umfang liegt bei ca. 11 Wochen reiner Kurszeit, bei bereits vorhandener Meisterausbildung in einem anderen landwirtschaftlichen Berufsfeld werden 3 – 4 Wochen angerechnet. Die Ausbildungszeit erstreckt sich zwischen 1 – 3 Jahren bzw. Kurswinter, eine betriebliche Buchführung muss über zumindest ein ganzes Wirtschaftsjahr erfolgen.

Voraussetzungen für die Zulassung zur FWM-Prüfung: Besuch eines Meisterkurses, mindestens drei Jahre als Forstfacharbeiter tätig oder mind. 3 Jahre Betriebsführer eines forstwirtschaftlichen Betriebes (mind. 5 ha) und 24 Jahre oder mind. 7 Jahre Praxis in der Forstwirtschaft (mind. 5 ha) oder die Försterschule bzw. die BOKU absolviert haben nach zwei Jahren Praxis.

Neben den formalrechtlichen Voraussetzungen sind es vor allem die persönlichen Erfahrungen in der Waldbewirtschaftung und der forstbetrieblichen Führung, die es dann ausmachen, wieviel sich jeder einzelne aus dem Meisterkurs für sich mitnehmen kann.

Im Rahmen der Meisterbriefverleihung in den Bundesländern wird üblicherweise auch unter den Forstwirtschaftsmeistern der Meister des Jahres verliehen. Ein symbolträchtiges Ereignis für alle, die den langen Weg der Meisterausbildung in der Forstwirtschaft gegangen sind.

Kontakt

Ing. Siegfried Sperrer
Forstliche Ausbildungsstätte
Traunkirchen
Bundesforschungszentrum für Wald (BFW)
Forstpark 1, 4801 Traunkirchen
Tel.: 0664/9261486
E-Mail: siegfried.sperrer@bfw.gv.at
www.fasstraunkirchen.at



Laubholzsaison Winter: Schlägerung, Vermarktung, Übernahme und vieles mehr.

Foto: K. Fessler

Vielfalt im Wald - und darüber hinaus

"Viele Wege führen nach Rom – den "einen", richtigen Weg gibt es nicht. Es ist eine Mischung aus Bewährtem und dem Mut zu Neuem. Das macht die Branche und unsere tägliche Arbeit aus", so Magdalena Schweighofer, Waldhelferin des Waldverband Steiermark.

KATHARINA FESSL

Von Anfang an stand für Magdalena fest, dass es auf jeden Fall ein Beruf werden musste, bei dem man in der Natur unterwegs ist, denn nur im Büro zu sitzen, kam für die Weizerin nie in Frage. Dieses Interesse an der Land- und Forstwirtschaft zeigte sie schon von klein auf. So war sie schon von ihrer Kindheit an überall am elterlichen Betrieb mit dabei und unterstützt diesen bis heute. Dabei war der Wirtschaftsraum Wald durch die eigenen Waldflächen ebenfalls immer präsent und wurde mit großem Interesse verfolgt.

Schon am "Tag der offenen Tür" der HBLA für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur stand fest, dass Magdalena den Beruf als Försterin einschlagen will. Nach der Matura und der darauffolgenden Adjunktenzeit, wo sie bereits viele Einblicke in den Beruf erhielt und verschiedene Bewirtschaftungsformen kennenlernen konnte, schloss sie ihre Ausbildung 2024 mit der Staatsprüfung ab.

Ihr Mut zu neuen Aufgaben führte sie

zum Waldverband Steiermark, wo sie seither als Waldhelferin in den Gebieten Grazer Bergland und Weiz tätig ist.

Waldhelferalltag

"Den typischen Tag gibt es gar nicht," stellt Magdalena fest, "jeder Tag ist anders und bringt neue Herausforderungen mit sich, das macht es spannend und vor allem abwechslungsreich!"

Ihre Tätigkeiten beginnen bei der klassischen Büroarbeit und führen sie im Laufe des Tages zu ihren Außendienstterminen, wo Waldflächen, Nutzungen und vieles mehr vor Ort besichtigt und kontrolliert werden. Auch der Austausch mit Schlägerungsunternehmen, Frächtern und den Sägewerken stehen am Tagesplan der jungen Försterin. Dazu kommen auch Projekttag mit Schulen, wo den Kindern der Lebensraum Wald und seine Bewirtschaftung spielerisch nähergebracht werden.

Der umfassendste und wichtigste Teil ist jedoch der Kontakt zu den Mitgliedern des Waldverbands - beginnend bei

Fragen zur richtigen Bewirtschaftung ihrer Wälder, welche Maschine oder welche Nutzungsform für den jeweiligen Bestand in Frage kommt, wie die Holzabfuhr funktioniert und was danach auf diesen Waldflächen geschehen soll. So ist auch das Thema Forstpflanzen und Wiederaufforstung sehr wichtig. Darüber hinaus gibt es auch verschiedene Veranstaltungen vor Ort, die organisiert und begleitet werden müssen. Alles in allem - sie ist "die" Ansprechpartnerin zu den unterschiedlichsten Fragen zum Thema "Forst".

Interessant ist auch, dass die Mitgliedsbetriebe von ihren Strukturen her kaum unterschiedlicher sein könnten. So sind Flächen zwischen wenigen Hektar bis hin zur Größe von Eigenjagdbetrieben zu betreiben. Auch bei den Bestandesstrukturen ist von reinen Nadelholzbeständen, überwiegend Laubholz- bis hin zu Mischwäldern alles dabei.

Blick in die Zukunft

„Bäume, die heute gepflanzt werden, müssen sowohl unter den aktuellen Bedingungen, als auch unter zukünftig deutlich wärmeren Bedingungen zu recht kommen,“ so Magdalena. „Dabei ist es vor allem wichtig, dass Baumarten mit unterschiedlichen Eigenschaften gemischt werden, dem Standort angepasst und für die Zukunft geeignet sind, aber trotzdem einen wirtschaftlichen Nutzen haben. Dabei darf man nicht vergessen, dass unterschiedliche Baumarten auch unterschiedliche Pflegemaßnahmen und Eingriffszeitpunkte benötigen, um eine optimale Wertschöpfung zu erzielen.“

Zum Schluss noch das persönliche Motto der engagierten Försterin: "Geht hinaus und wagt den Weg in die Forstwirtschaft. Viele Wege führen zum Ziel. Es gibt nicht nur den einen, richtigen Weg, sondern es muss immer individuell Boden, Wald, Steigung und vieles mehr beachtet werden, um so das Optimum zu finden. Habt den Mut Neues auszuprobieren, aber vertraut trotzdem auf die Erfahrungswerte der älteren Generation, denn standortgebundene Informationen, die über vergangene Jahre gesammelt wurden sind wertvoll und erleichtern die Arbeit ungemein."



Goldener Herbst statt Hitzesommer: die INTERFORST 2026 wechselt vom traditionellen Juli-Termin in den Oktober. Foto: Messe München

Treffpunkt für Europas Forstbranche

Von 15. bis 18. Oktober 2026 trifft sich die internationale Forstbranche auf der INTERFORST in München. Die Leitmesse zeigt Innovationen für Waldbewirtschaftung, Holzernte und Verarbeitung – Themen, die auch für Waldbesitzer und Betriebe im Alpenraum zunehmend an Bedeutung gewinnen.

DIE Herausforderungen für die Forstwirtschaft sind in ganz Europa ähnlich: zunehmende Extremwetterereignisse, Schädlingsdruck, steigende Anforderungen an nachhaltige Nutzung und gleichzeitig eine wachsende Nachfrage nach dem Rohstoff Holz. Vor diesem Hintergrund gilt die INTERFORST in München als eine der wichtigsten internationalen Plattformen für die Branche. Von 15. bis 18. Oktober 2026 präsentieren Hersteller, Dienstleister und Forschungseinrichtungen ihre Lösungen für die Wälder von morgen.

Auch für Waldbesitzer, Forstbetriebe und Dienstleister aus Österreich bietet die Messe einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen. Im Fokus stehen unter anderem Technologien für die nachhaltige Waldbewirtschaftung, moderne Erntetechnik sowie digitale Anwendungen für Planung und Monitoring von Waldflächen.

Ein zentrales Thema ist der sogenannte „gesunde Zukunftswald“. Gemeint ist damit ein Wald, der ökologische Stabilität mit wirtschaftlicher Nutzung verbindet und zugleich seine Schutz- und Erholungsfunktionen erfüllt. Gerade im Alpenraum mit seinen vielfältigen Schutzwaldfunktionen gewinnt diese langfristige Perspektive zunehmend an Bedeutung. Mischbestände, standortangepasste Baumarten und eine aktive Waldpflege gelten dabei als wichtige Bausteine für stabile Wälder.

Der aktuelle Anmeldestand zeigt, dass die Messe auch international stark gefragt ist. Rund 40 Prozent der Aussteller kommen März 2026 aus dem Ausland. Aus Österreich nehmen zum aktuellen Zeitpunkt circa 30 Firmen an der INTERFORST 2026 teil. Hierzu zählen unter anderem Epsilon Kran, Binderberger, MM-Forsttechnik sowie Latschbacher.

Neben der Ausstellung setzt die INTERFORST traditionell auf Praxisnähe. Auf den Freigeländeflächen demonstrieren Unternehmen Maschinen und Arbeitsverfahren im Einsatz. In der Halle B6 erlebt man die Leitthemen der INTERFORST hautnah und kann sich mit Fachexperten dazu austauschen. Ergänzt wird das Angebot durch ein umfangreiches Kongress- und Fachprogramm mit Beiträgen aus Wissenschaft, Praxis und Politik.

Neu im Jahr 2026 ist unter anderem der Bereich „SYSTEMS & COMPONENTS Forestry“. Die Plattform richtet sich an Entwickler, Zulieferer und Konstrukteure von Komponenten für mobile Arbeitsmaschinen und soll den Austausch zwischen Maschinenbau, Zulieferindustrie und Forsttechnik weiter stärken.

Damit bleibt die INTERFORST auch 2026 ein zentraler Treffpunkt für Waldbesitzer, Forstbetriebe, Unternehmen, Handel, Sägewerke und Forschungseinrichtungen aus ganz Europa – und eine wichtige Gelegenheit, sich über Innovationen und Entwicklungen in der internationalen Forstwirtschaft zu informieren.

Kontakt
 INTERFORST – Messe München
 interforst.com
 Tel.: 49 89 949 11548
 E-Mail: info@interforst.com



Die Verbände fordern einen sofortigen Stopp bei der Umsetzung der Wiederherstellungsverordnung und eine grundsätzliche Überarbeitung durch die EU. Foto: Bayerischer Waldbesitzerverband e.V.

Nature Restoration Law - „stop the clock“

INTERESSENVERTRETER der Land- und Forstwirtschaft aus Bayern, Baden-Württemberg und Österreich fordern im „Münchner Appell“ ein „stop the clock“ und einen Neustart beim Nature Restoration Law (NRL) der EU. Die Land- und Forstwirtschaft steht hinter den Zielen des NRL. Der vorgegebene Weg, um diese Ziele zu erreichen, ist aber vollkommen falsch. Die raschen Veränderungen aufgrund des Klimawandels dürfen und können nicht ignoriert werden. Es darf kein Zurück in einen statischen Zustand vorgeschrieben werden, der laut allen wissenschaftlichen

Erkenntnissen in wenigen Jahrzehnten von vielen Standorten getilgt sein wird. Wir brauchen widerstandsfähige Wälder, die auch künftig alle Ökosystemleistungen für die Gesellschaft erfüllen können. Realitätsferne Ziele, Zielkonflikte, nicht erfüllbare Zeitvorgaben und Finanzierungslücken müssen beseitigt werden. Ausufernde Berichts- und Monitoringpflichten stehen im Widerspruch zu den Erfordernissen des Bürokratieabbaus.

Weitere Informationen:
www.forstholzpapier.at



WÄRMEBILD DROHNE REHKITZRETTUNG

- Wärmebild & RGB-Kamera
- bis zu 40 min. Flugzeit

Lieferumfang:
 1x Drohne Evo Lite 640T
 1x Drohnenakku
 1x Fernsteuerung mit 6,4" Bildschirm
 1x Akkuladegerät inkl. Kabel
 1x Outdoorkoffer
 2x Ersatzpropeller

NUR € 3749,00
 statt 4929,00 Preis inkl. 20% Mwst

+43 664 3981109
 office@drone-passion.at



witasek

WAM® FLÜSSIG Sommerverbisschutzmittel

- Anwendung: spritzen
- für Nadel- und Laubgehölze
- gebrauchsfertig
- geringe Aufwandmenge: ab 2–3 kg / 1.000 Pflanzen
- Gebindegrößen: 1 kg, 5 kg

Jetzt -10%*

Gleich online bestellen - www.witasek.com -

Vor Gebrauch stets Etikett und Produktinformationen lesen. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden.

Erhältlich bei Witasek und seinen Vertriebspartnern

Witasek PflanzenSchutz GmbH | Tel: 04276 / 3230 | office@witasek.com | www.witasek.com
*Gültig bis 31.05.2026 unter www.witasek.com oder bei unseren Vertriebspartnern für WAM® flüssig. Aktion nicht mit anderen Rabatten und Aktionen kombinierbar. Keine Barablässe oder Gutschrift.

AKTION! Markierstab Fiberglas | 200 Stk.

Statt €140,00 nur **€ 130,-**

bis 01.06.2026 inkl. Ust | Portofrei ab 200 €

JETZT NACH HAUSE LIEFERN LASSEN!

07662 / 8371

Staffelungen:
 50 / 100 / 200 / 5.000 Stk.
 in gelb, orange & blau

pronaturshop.at

Einhebung der Mitgliedsbeiträge 2026

Die Mitgliedsbeiträge sind eine wichtige Säule der Verbandsfinanzierung und werden überwiegend für Informations- und Öffentlichkeitsleistungen wie zum Beispiel die viermal jährlich erscheinende Mitgliederzeitung oder das BWV-Portal verwendet. Ist im Jahr 2026 bereits eine Holzlieferung erfolgt, wurde der Mitgliedsbeitrag bereits bei der Holz-Gutschrift abgezogen. Erfolgte in diesem Jahr noch keine Holzlieferung, wird der Mitgliedsbeitrag ab Mai mittels SEPA-Lastschriftverfahren eingehoben. Für das SEPA-Lastschriftverfahren benötigen Sie folgende Informationen:

Unsere Creditor ID lautet:

AT89 ZZZO 0000 0124 96

Ihre Mandatsreferenz lautet:

Mitgliedsnummer lt. Adresskopf von Waldverband aktuell

Die Höhe der Mitgliedsbeiträge richtet sich nach der Waldbesitzgröße und ist wie folgt gestaffelt:

0,00 ha bis 10,00 ha = € 10,00
ab 10,01 ha = € 15,00

Weiters werden ab Mai auch die Versicherungsprämien 2026 für Mitglieder mit einer Waldbrandversicherung in der Höhe von 0,44 Euro pro Hektar und auch die Akkordantenversicherung abgebucht.

ACHTUNG Neuerung: IBAN-Namensabgleich - Empfängerüberprüfung!

Bitte dringend aktuellen Kontowortlaut bekannt geben!

Aufgrund der aktuellen gesetzlichen Vorgaben sind wir seit Oktober 2025 verpflichtet, den tatsächlichen Kontoinhaber der verwendeten/angegebenen Bankverbindung eindeutig zu dokumentieren. Wir ersuchen alle Mitglieder, uns den korrekten Wortlaut des Kontoinhabers der verwendeten Bankverbindung bzw. auch allenfalls geänderte Kontoverbindungen umgehend per unterzeichnetem Beitritts-/Änderungsformular (www.waldverband-ooe.at) bekanntzugeben. Danke für Ihre Mithilfe.



Termine

Waldverband OÖ

59. OÖ Landeswaldbauerntag
am Donnerstag, den 12. November 2026 um 9.15 Uhr in der Kürnberghalle, Leonding

LFI-Veranstaltungen

Information & Anmeldung: Ländliches Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammer OÖ, Auf der Gugl 3, 4021 Linz, Tel.: 050/6902-1500, E-Mail: info@lfi-ooe.at

Heimische Baumarten - leicht erkannt

am 23. Mai 2026, Schlägl, Treffpunkt: Parkplatz der Bioschule Schlägl
am 29. Mai 2026, Nußdorf am Attersee, Hotel & Restaurant Ragginger am Attersee

Onlineseminar: Praxistipps zum Kauf und Verkauf land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke

am 29. April 2026, online

WALDCAMPUS Österreich, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Anmeldung und genauere Informationen (z. B. Kurskosten) unter 07617/21444

Zertifikatslehrgang - Baumsteigeausbildung Modul 1 - Baumsteigegrundkurs

vom 4. bis 8. Mai 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Biologischer Forstschutz - Lehrgang für Forstwirtschaft

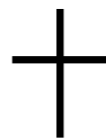
am 12. Mai 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Waldpädagogik - Modul D - Waldentdeckungen - Denken in Bewegung; kognitive Abenteuer im Wald für Waldpädagogikführungen Weiterbildungsseminar

vom 20. bis 21. Mai 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Basisinformation zur Waldbewirtschaftung - Lehrgang für Waldbau

vom 27. bis 28. Mai 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen



Todesfälle

Der Waldverband OÖ trauert um die ehemaligen Waldhelfer:

Anton Zeitlhofer, ehemaliger Waldhelfer aus Schönau i. M. im Bezirk Freistadt, welcher am 26. Jänner 2026 verstorben ist.

Andreas Weiß, ehemaliger Waldhelfer und langjähriger Bezirkssobmann aus Feldkirchen bei Mattighofen im Bezirk Braunau, welcher am 24. Februar 2026 von uns gegangen ist.

Den Hinterbliebenen möchten wir auf diesem Wege nochmals unsere Anteilnahme ausdrücken.

Motorsägenkurs für einfache Anwendung - Lehrgang für Forsttechnik und Sicherheit

am 2. Juni 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Ersthelfer - Outdoor Forst - Lehrgang für Forsttechnik und Sicherheit

am 3. Juni 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Zertifikatslehrgang Motorsägenführer/in Motorsägengrundkurs - Modul 1

vom 8. bis 12. Juni 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Zertifikatslehrgang Motorsägenführer/in Modul 2 - Motorsägenaufbaukurs mit Prüfung

vom 15. bis 19. Juni 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

20 European Forest Pedagogics Congress

vom 1. bis 3. September 2026, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Neuerungen bei Pflanzenschutzmitteln

DR. CH. ROTTENSTEINER, LK OÖ

Werden im Wald Pflanzenschutzmittel eingesetzt, müssen seit Jahresbeginn elektronische Aufzeichnungen darüber geführt werden. Dies gilt allerdings nicht für die meisten Wildverbisschutzmittel. Näheres erfahren Sie im folgenden Beitrag.

Aufzeichnungen binnen drei Tagen

Die Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln im Wald musste auch bisher schon aufgezeichnet werden. Allerdings war es ausreichend, zu erfassen, zu welchem Zeitpunkt wie viel von welchem Mittel im Wald eingesetzt wurde. Handschriftliche Aufzeichnungen genügte, wenn diese am Betrieb auflagen. Seit Jänner 2026 müssen die Aufzeichnungen innerhalb von 30 Tagen in maschinenlesbarer Form vorliegen. Außerdem sind mehr Details zu erfassen als bisher. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln selbst ist unmittelbar (innerhalb von drei Tagen) aufzuzeichnen. Es empfiehlt sich die Dokumentation gleich nach der Ausbringung in elektronischer Form vorzunehmen.

Ausnahmen für Wildverbisschutzmittel

In Oberösterreich dürfen gängige Wildverbisschutzmittel, welche im amtlichen Pflanzenschutzmittelregister keiner Gefahrenklasse zugeordnet sind, ohne Sachkundeausweis ausgebracht werden. Der Einsatz solcher Mittel im Wald muss auch nicht aufgezeichnet werden. Das einzige aktuell zugelassene Produkt mit einer Gefahrenklasse ist das Fischöl-Produkt Epsom. Hier gibt es keine Ausnahme und es darf nur von sachkundigen Personen verwendet werden und Aufzeichnungen sind erforderlich. Die Ausnahme für Wildverbisschutzmittel basiert auf der Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern. Die Anwendung von Pflanzenschutzmittel

zum Schutz vor Wildschäden ist Landesache und daher gelten die Bestimmungen des Oö. Bodenschutzgesetzes mit den besagten Ausnahmen.

Die Lagerung von Wildverbisschutzmittel ohne Gefahrenklasse gilt als Verwendung und ist daher auch ohne Sachkundeausweis zulässig. Was den Kauf anbelangt, ist sowohl für Mittel gegen Forstschädlinge als auch gegen Wildverbiss ein gültiger Sachkundeausweis notwendig.

LK-Pflanzenschutz-Tool bietet Unterstützung

Die Abteilung Pflanzenbau der Landwirtschaftskammer bietet auf lk-online ein kostenloses Aufzeichnungsprogramm auf Excel-Basis an. Darin gibt es drop-down Menüs für die seit dem Jahr 2026 zusätzlich aufzuzeichnenden Elemente. Das sind der Eppo-Code (europäischer Code für die behandelte Kultur), BBCH-Stadium (wissenschaftlicher Code für das Entwicklungsstadium von Pflanzen), Pflanzenschutzmittel-Registernummer und die Uhrzeiteingabe bei Mitteln mit tageszeitlicher Beschränkung. Bei Eingabe des Handelsnamens des Pflanzenschutzmittels hat man zudem automatisch Zugriff auf den zugehörigen Registerauszug. Das LK-Pflanzenschutz-Tool steht auf ooe.lko.at im Bereich Pflanzen zum Download zur Verfügung.

Fragen aus der forstlichen Praxis

Werden Pflanzen in der Forstbauschule mit Pflanzenschutzmitteln vorbehandelt, trifft die Aufzeichnungspflicht die Forstbauschule. Als Beispiel sei das Tauchen von Nadelgewächsen gegen Rüsselkäferfraß genannt. Für den Waldbewirtschafter entstehen dabei keine Verpflichtungen.

Werden Christbaumkulturen mit Pflanzenschutzmitteln behandelt ist entsprechend aufzuzeichnen. Es ist lediglich zu beachten für welche Indikation das



Gängige Wildverbisschutzmittel dürfen ohne Sachkundeausweis ausgebracht werden und müssen auch nicht aufgezeichnet werden. Foto: LK OÖ/Köck

Mittel zugelassen ist. Befindet sich die Kultur auf einer Waldfläche sind nur für den Forst zugelassene Mittel erlaubt. Für Christbaumkulturen auf landwirtschaftlichem Boden ist die Indikation Zierpflanzenbau maßgeblich. Welche Mittel wo zugelassen sind, kann dem Pflanzenschutzmittelregister entnommen werden.

Bringen forstliche Dienstleister die Pflanzenschutzmittel im Wald aus, muss der Dienstleister aufzeichnen. Aus forstlicher Sicht ist es ratsam im Auftrag zu vereinbaren, dass der Dienstleister die für die Aufzeichnungspflicht erforderlichen Daten übermittelt bzw. eine Kopie seiner Aufzeichnungen zur Verfügung stellt. Diese Datenweitergabe durch den Dienstleister an seinen Auftraggeber ist in der maßgeblichen EU-Verordnung vorgesehen. Nichtsdestotrotz muss man als Waldbesitzer sicherstellen, dass man die Daten zum Zwecke der Aufbewahrung für etwaige behördliche Kontrollen auch bekommt.



Hier gibt's das LK-Pflanzenschutz-Tool zum Download.



v.l.n.r.: Kurt Ramskogler, Klaus Viertler und Simon Feichter

Fotos (2): PEFC Austria/Tv3

PEFC auf der Erfolgsspur



ÖSTERREICHS Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldbewirtschaftung PEFC hat eine Besonderheit. In der Regel müssen sich Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer selber zertifizieren, wenn sie kontrollierte Holzprodukte auf dem Markt verkaufen wollen. Dies ist mit regelmäßigen Kontrollen, viel Dokumentationsaufwand und signifikanten Kosten verbunden. Das Österreichische PEFC Regionalkomitee, in welchem alle relevanten Akteure der Wertschöpfungskette Holz vertreten sind, ermöglicht es Österreichs Waldbäuerinnen und Waldbauern hingegen, sich nicht selbst einzeln zertifizieren zu müssen. Das Komitee, ein Arbeitskreis der Landwirtschaftskammer Österreich,

verwaltet die Gruppensertifizierung und übernimmt mithilfe von PEFC Austria damit sämtliche Dokumentationsarbeiten, Kontrollverpflichtungen und Kosten für die gesamte österreichische Forstwirtschaft. Klaus Viertler wurde bei der letzten Sitzung des Arbeitskreises zum Vorsitzenden des Regionalkomitees gewählt. Er ist langjähriger Forstberater in der Landwirtschaftskammer Tirol und kennt als Geschäftsführer des Waldverband Tirol die Wichtigkeit einfacher, nachvollziehbarer und unbürokratischer Abläufe beim Holzgeschäft. „Die Verbindung von PEFC und Waldbewirtschaftung ist aber immer noch zu wenig bekannt“, betont Viertler. Durch die erfolgreiche Arbeit von PEFC Austria findet

sich das Logo zwar auf immer mehr Endprodukten für Konsumenten, der Bezug zum Österreichischen Wald wird vom Konsumenten aber oft nicht hergestellt.

Simon Feichter, Forstberater der Landwirtschaftskammer Niederösterreich wurde zum Stellvertreter von Klaus Viertler gewählt.

Eine wichtige Neuerung bei PEFC betrifft die forstlichen Dienstleistungsunternehmen. Ab 2029 wird die Zertifizierung von Forstunternehmen durch ein von PEFC Austria anerkanntes Zertifizierungssystem Pflicht, um im Bereich voll- und hochmechanisierte Holzernete in PEFC-Wäldern Arbeiten verrichten zu können. Eine mögliche Zertifizierung ist ZÖFU welche gemeinsam mit der FAST Traunkirchen entwickelt wurde. Die Kosten für die Unternehmer sind moderat, sie belaufen sich in aller Regel auf einen dreistelligen Eurobetrag pro Jahr. ZÖFU, hat dabei sowohl für die Unternehmen als auch für die Auftraggeber zahlreiche Vorteile. Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer ersparen sich aufwendige und lästige Dokumentations- und Kontrollpflichten, wenn sie ausschließlich ZÖFU-zertifizierte Unternehmen einsetzen - und sie können sich sicher sein, dass sämtliche soziale, ökonomische und ökologische Spielregeln eingehalten werden. Die Forstunternehmerinnen und Forstunternehmer können mit dieser Zertifizierung erreichen, dass sich ihre innerbetrieblichen Abläufe verbessern und werden dabei von praxisorientierten Auditorinnen und Auditoren begleitet. Als nachhaltig arbeitendes Unternehmen hilft ZÖFU auch, sich gegen Dumpingangebote unlauter arbeitender Konkurrenz abzugrenzen.

Zahlreiche österreichische Forstunternehmen haben die ZÖFU-Zertifizierung schon durchgeführt, derzeit sind schon über 100 Betriebe zertifiziert. Interessierten wird empfohlen, sich früh genug um ZÖFU zu bemühen. Nähere Informationen sind unter www.zofu.at zu finden, alternativ kann der ZÖFU-Mitarbeiter DI Josef Hinterberger telefonisch unter 0664/88636492 oder per E-Mail unter zofu@bfw.gv.at kontaktiert werden. Auf der ZÖFU-Homepage findet sich auch die Broschüre „Vertrauen schafft Sicherheit“, wo jeder Betrieb mittels einer Checkliste selbst kontrollieren kann, welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche ZÖFU-Zertifizierung zu erfüllen sind.



Die PEFC-Regionalkomitee-Sitzung fand am 24. Februar 2026 in Wien statt.

Eine sagenhafte Meisterleistung im Wald

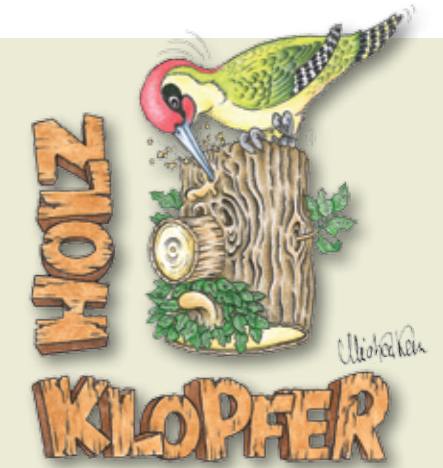
Den Waldbesitzern Österreichs ist eine sagenhafte Meisterleistung gelungen. Seit 1990, dem Basisjahr für Klimaschutzgesetze, wurde durch nachhaltige Waldbewirtschaftung mehr als 1 Milliarde m³ Holz produziert. Davon wurden 400 Mio. m³ als Sägerundholz und 120 Mio. m³ als Industrieholz vermarktet sowie 170 Mio. m³ für erneuerbare Energie bereitgestellt. Zusätzlich wurden 110 Mio. m³ als Biotopholz im Wald belassen und 250 Mio. m³ zur Erhöhung des Holzvorrates von 930 Mio. m³ im Jahr 1990 auf nunmehr 1.180 Mio. m³ veranlagt. Damit wurde die Biodiversität gestärkt und das Waldkapital für zukünftige Generationen erhöht.

Mit dem geernteten Holz wurden global erfolgreiche Holzverarbeitungsbetriebe gestärkt und Technologieführerschaft bei Bioenergiesystemen erlangt. Die

Wertschöpfungskette Holz liefert einen der wichtigsten positiven Beiträge zur Handelsbilanz und sichert Arbeitsplätze in Österreich. Als Draufgabe wurde durch die nachhaltige Waldbewirtschaftung auch eine gewaltige Klimaschutzleistung generiert, die sich seit 1990 auf eine Entlastung der Atmosphäre um 900 Mio. Tonnen fossilem CO₂ summiert.

Wo es viel Erfolg gibt, gibt es leider auch viel Neid. Schreibtischtäter, die zwar nichts Konkretes zum Klimaschutz beitragen, aber zahlreiche praxisferne Theorie-Papiere publizieren, verkraften den nachhaltigen Walderfolg nicht. Ob ideologischer Aktivist, asozialer Ökologe oder allwissender Universalgelehrter - alle wollen medienwirksam ihre negative Meinung zur Waldbewirtschaftung loswerden. Und lenken mit ihrem Meinungs-Wirr-Warr von fossilen Energieträgern als Hauptverursacher der Klimaverschlechterung ab.

Es gibt unsägliche Narrenfreiheiten im



Elfenbeinturm, die die sagenhafte Meisterleistung der Waldbesitzer vermiesen. Papier soll zwar geduldig sein, dem Klimaschutz hilft das aber nicht. Da gilt es vielmehr, sehr zügig konkrete Taten zu setzen, so wie es die Waldbesitzer bereits seit Jahrzehnten vorleben. Die Zeit drängt,

meint der Holzklopfer

Transportflüge mit Drohnen

- » bis 40kg/Flug
- » bis 2000m
- » Wetterunabhängig
- » Forstpflanzen
- » Verbissschutz
- » Pflöcke

Drone Passion

EW Drone Passion GmbH
office@drone-passion.at
www.drone-passion.at



Wir sind Dein FORSTPROFI

Jetzt frühzeitig handeln mit der Borkenkäfer Bekämpfung von FAIE zu AKTIONSPREISEN! Nur für kurze Zeit!



faie.at
4844 Regau, Handelsstraße 9
Tel. 07672/716-0, info@faie.at

SAUGUT Borkenkäferfalle
Best. Nr. 62281

statt € 49,95
nur € 44,95



Pheromon Kombiwit® - Buchdrucker u. Kupferstecher
Best. Nr. 56573

statt € 38,95
nur € 29,95








WEGEBAU | IN PERFEKTION SEIT 30 JAHREN

+43 (0) 664 40 18 195 office@lu-hemetsberger.at www.lu-hemetsberger.at

FRÜHLINGSZEIT IST AUFFORSTUNGSZEIT

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

-  NADEL- & LAUBBÄUME
-  WILDSTRÄUCHER & HECKEN
-  OBSTBÄUME
-  CHRISTBÄUME
-  ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte, Lärche, Tanne und Douglasie sind auch im Topf erhältlich.



NEU! VERKAUFSSTELLE GRAFENSCHLAG

Übernahme der Forstbaumschule Sturm!
Ab Frühjahr 2026 bieten wir unsere Forstpflanzen im Waldviertel an. Der Standort befindet sich in 3912 Grafenschlag 98. Überzeugen Sie sich von hervorragender Forstpflanzenqualität, sowie unserem persönlichen und fachlichen Kontakt mit Ihnen!

Nähere Informationen finden Sie auf
www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SIEBENMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt** • **Forstgarten Hagenberg**
Tel.: 0664 96 42 627 bei Mistelbach
Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühlendorf**
bei Feldkirchen/Donau
Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach** • **Verkaufsstelle Wels**
Tel.: 0664 467 99 91 Tel.: 0650 3311592
- **Forstgarten Grafenschlag**
Tel.: 0664 8331858

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Juli 2026*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;